

# Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 40 mm breite Zeitzeile ober deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile  
auf Textsetten 50 Pf.  
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 8. Juni 1915  
Nr. 155

Verzugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.  
Zum Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,07 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Die Bedeutung des Falles von Przemyśl. Ein italienisches Luftschiff bombardiert die italienische Küste. Die erhöhte Tätigkeit der deutschen U-Boote.

In der ganzen Welt macht sich der Zusammenbruch Rußlands in Galizien bemerkbar. Bei Przemyśl ist in der Tat eine Entscheidung gefallen, die mehr bedeutet, als alle bisherigen Siege in dem Weltkrieg. Bisher gab es viel Hin- und Herschwanken in dem Kampf gerade auch an unserer Ostgrenze. Und man war deshalb nirgendwo geneigt, ein Resultat als endgültig anzunehmen. Der Eindruck, den die Wiedereroberung Przemyßls macht, ist aber in der Tat der, daß damit ein für allemal eine Wende herbeigeführt worden ist. Nach ihren früheren Schlachten hatten die Russen immer noch ungezählte Reserven an Menschen und Material in Bereitschaft. Diesmal haben sie, um sich in Galizien zu behaupten, ihr Letztes und Bestes eingesetzt. Gewiß, sie können noch manches leisten, die weiteren Kämpfe mit ihnen werden nicht zu unterschätzen sein. Aber mehr leisten, als sie im Widerstand gegen unsere Offensive am San geleistet haben, das können sie auf keinen Fall mehr. Und dieser Eindruck ist's, der im Urteil der ganzen Welt den Ereignissen auf dem galizischen Kriegsschauplatz den Stempel aufdrückt. In England hat man das zuerst begriffen. Nicht umsonst ist dort ein stark pessimistischer Ton in der Presse durchgedrungen, der seit unserer Verwundung des Dunajec bemerklich wurde und seitdem stetig an Schwere zunahm. Das französische Publikum wird ja freilich durch die Zensur von dem niederschmetternden Eindruck dieser deutschen und österreichisch-ungarischen Siege bewahrt. Die französische Heeresleitung und Regierung ist aber doch genügend unterrichtet, um unter der vollen Wirkung solcher Enttäuschung zu leiden. In Verbindung mit den zahlreichen mißlungenen Durchbruchversuchen wird dadurch unzweifelhaft eine gewisse Lähmung und Entmutigung eintreten, die als moralischer Faktor zu unseren Gunsten wirkt. Verblüffend muß es doch auch auf die Italiener wirken, daß trotz ihrer mit frischen Kräften angelegten Offensive unser Siegeslauf in Galizien sich so gar nicht hat aufhalten lassen. Ueber die Grenzen der kriegsführenden Staaten hinaus sind die Folgen für die Politik in den neutralen Ländern fast noch wichtiger. Dazu kommen nun die Folgen in Asien. Den tapferen Türken haben wir ihre militärische Aufgabe um vieles erleichtert. Die von den Russen zum Kampf gegen den Bosphorus angelegte Armee mußte noch in Galizien mit eingesetzt werden. Umso freier können die Türken ihre Kraft bei der Verteidigung der Dardanellen und bei dem lange vorbereiteten Angriff gegen Ägypten einsetzen. Aus der Kaukasusarmee hat Rußland gleichfalls Bestandteile zum Schutze seiner Westgrenze abrufen müssen. Die Ausfichten, über das armenische Heer der Türken Herr zu werden, sind also jetzt noch wesentlich geringer als bisher. Die geschwächte Stellung Rußlands in Verbindung mit der gestärkten Stellung der Türkei verfehlt aber nicht ihre Wirkung auch auf die

übrigen asiatischen Völker. In Persien ist die Erregung gewaltig im Steigen. Schon werden Post und Karawanen nicht mehr durchgelassen; aus Teheran ist der Silberchat entfernt, so daß er der englischen Bank nicht mehr zur Verfügung steht. Im Lande herrscht eine Spannung, die zur Explosion drängt. Und ähnliches läßt sich aus Afghanistan, ja aus Englands eigenem Besitz, aus Indien, melden. Die englische Presse bringt immer zahlreichere Notizen über notwendig gewordene militärische Schutzmaßregeln gegen aufrührerische Indier und an der afghanischen Grenze. Durch den Fall Przemyßls im fernen Galizien ist der Stern des Islam in Asien wieder zum Steigen gekommen.

Die Armee des Generals von Linsingen hatte in den Kämpfen der letzten Tage die russische Stellung in der Linie Drohobycz—Stryj erobert, zuletzt auch den von den Russen noch hartnäckig verteidigten Stützpunkt Stryj, der in festungsähnlicher Weise ausgebaut war. Mit seiner Eroberung war die ganze russische Front südlich des Dnjestr im Stryjtale geworfen, und die Russen hatten den Rückzug auf den Dnjestr antreten müssen. In den nächsten Tagen hatte die Armee eine Schiebung nach Osten ausgeführt. Es wurde berichtet, daß der Unterlauf des Stryj überschritten sei, und daß die Verbündeten auf dem Ostufer Fuß gefaßt hätten. Diese Verschiebung war zunächst dadurch bedingt worden, weil sich unmittelbar nördlich von Drohobycz ein Sumpfgelände nach Westen bis in die Gegend von Sambor erstreckt, über das keinerlei Verbindungen und Uebergänge führen. Sollten die Verbündeten daher ihren Vormarsch in der bisherigen Breitenausdehnung fortsetzen, so mußten sie das Sumpfgelände östlich umgehen und sich dazu nach Osten weiter ausdehnen. Je weiter die Armee Linsingens sich aber nach Osten schob, desto mehr näherte sie sich dem linken Flügel der Armeegruppe Pflanzner-Balkin, die südlich Stanislaw in heftigem Kampfe mit den Russen stand, die durch verzweifte Gegenangriffe den äußersten rechten Flügel der Verbündeten einzudrücken und in das Gebirge zurückzuwerfen suchten. Nach den heutigen Nachrichten hat die Armee Linsingens sich noch viel weiter nach Südosten gewendet. Sie hat mit ihrem rechten Flügel die Gegend von Kalusz erreicht. Dieser Ort liegt unmittelbar westlich von Stanislaw, etwa 30 Kilometer davon entfernt und ebensoviel östlich von Dolina. Aus diesen ganzen Bewegungen geht das Bestreben hervor, die Front dieser Heeresgruppe mehr nach Osten zu wenden und in die Kämpfe einzugreifen, die sich südlich Stanislaw bisher abgespielt haben. Der weitere Vormarsch über Kalusz hinaus in östlicher Richtung führt, wenn man lediglich die Wegeverhältnisse betrachtet, in die Gegend nördlich von Stanislaw und muß deshalb auf die dortigen Kämpfe von entscheidender Bedeutung sein.

Inzwischen ist es den anderen Teilen der Armee Linsingen, die den Dniestr-Abschnitt erreicht hatte, gelungen, den Brückenkopf bei Zuraowo zu erstürmen. Sie ist im Begriff, sich den Dniestr-Uebergang bei diesem Orte zu erkämpfen. Nach dem bisherigen Gange der Ereignisse ist nicht daran zu zweifeln, daß ihr dies auch gelingen wird. Damit ist aber ein wichtiger Erfolg erzielt, und das schwerste Stück Arbeit geschehen. Denn ist es den Verbündeten erst einmal gelungen, an einer Stelle sich den Uebergang über den Fluß zu erkämpfen, so sind die Russen nicht imstande, ihre Stellungen an den anderen Teilen zu halten, weil sie von der Flanke aus aufgerollt werden. Man kann also damit rechnen, daß die Armee Linsingen bald im Besitze des ganzen Dniestr-Abschnittes sein wird. Damit ist aber das letzte natürliche Hindernis überwunden, das sich dem Vorgehen der Verbündeten auf Lemberg noch entgegenstellte. Auch auf die Kämpfe bei Stanislaw kann dies von entscheidender Bedeutung sein. Die Armee Linsingen hat nach Vollendung des Dniestr-Ueberganges und Zurückwerfung der Russen auf Lemberg volle Operationsfreiheit, wohin sie sich wenden will, und kann ihren Marsch dorthin richten, wo ihr Eingreifen von größter Bedeutung ist, sei es, daß sie sich gegen die Flanke und den Rücken derjenigen russischen Abteilungen wendet, die etwa noch am Grodener Seenabschnitt versuchen sollten, Widerstand zu leisten, oder daß sie den Abmarsch auf Stanislaw antritt.

Auf den übrigen Teilen des galizischen Kriegsschauplatzes nehmen die Kämpfe ihren planmäßigen Verlauf. Besondere Ereignisse sind am letzten Tage nicht gemeldet worden. Die von Süden vorgedrungene Armee Boehm-Ermolli und das Korps des Generals von der Marwitz haben die Gegend südlich der Straße Przemysl-Lemberg erreicht und stehen im Kampf in der Gegend von Roscisla. Ob es den Verbündeten dabei noch gelungen ist, Teile der aus Przemysl abgezogenen Besatzung zu fassen und abzuschneiden, läßt sich noch nicht erkennen. 11000 Gefangene, 31 Geschütze und 30 Maschinengewehre stellen eine geringere Kriegsbeute dar als mancher erwartet haben dürfte. Aber man möge sich in Geduld fassen, denn sie wird bald größer werden. Gelingt es den Verbündeten, ihren Vormarsch in den bisherigen Richtungen erfolgreich fortzusetzen, so wird sich die Einnahme von Lemberg verhältnismäßig leicht vollziehen und schließlich den Verbündeten als reife Frucht in den Schoß fallen.

Auf dem kurländischen Kriegsschauplatz scheinen die deutschen Unternehmungen günstig vorwärts zu schreiten. An Versuchen der Russen, die deutschen Truppen am Vormarsch zu hindern, fehlt es nicht, allein bisher verliefen sie alle ergebnislos. In jener Gegend dürften sich noch größere und sehr wichtige Ereignisse abspielen. Ueber Windau, — das an der kurländischen Küste nördlich von Libau liegt, das einen tiefen Hafen besitzt, der allerdings auch einige Sandbänke aufweist, aber sonst fast ganz eisfrei ist, und welches den Eingang in den Rigaischen Meerbusen beherrscht, — kreisen deutsche Flieger. Bei Baltischport, welches im Finnischen Busen etwa Helsingfors gegenüberliegt, ist ein russischer Minenkreuzer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden und schwedische Blätter melden von einer starken Beschädigung in der Ostsee. Es ist bis jetzt noch nicht ersichtlich, ob dort eine Seeschlacht stattgefunden hat, oder ob irgend ein russischer Hafen von deutschen Schiffen beschossen wurde. Jedenfalls sind in den Ostseeprovinzen umfassende Maßnahmen im Gange, welche nicht nur auf sehr sorgfältig vorbereitete kriegerische Maßnahmen, sondern auch auf sehr umfangreiche Kriegsziele hindeuten. Doch wollen wir eine weitere Entwicklung der Dinge in dieser Gegend noch abwarten, ehe wir näher darauf eingehen.

Im Westen wurde stark um die Lorettöhöhe gekämpft. Die Zuderfabrik von Souchez wechselt immer wieder ihren Besitzer. Es sind auch einige kleine Nachteile für uns zu verzeichnen, welche jedoch für das Gesamtbild vollkommen unwesentlich sind.

Bierzehn Tage währt nun schon der italienische Krieg, und noch immer zeigt sich auch nicht der Anfang einer großen Entscheidung zu Gunsten der Italiener. Die Kriegstreiber hatten sich das vermutlich etwas anders gedacht. In den Generalstabsberichten liest man immer wieder von den gewaltigen Verschansungen der Österreicher und von dem schlechten Wetter. Und das gibt dem

„Corriere della Sera“, bisher einem der tollsten Rufer zum Streite, Anlaß, vor großen voreiligen Erwartungen zu warnen. Daß es aber nicht nur an der italienischen Front allzu glänzend aussieht, das zeigt ein Italiener Graf Voltolini in einem Züricher Blatte. Graf Voltolini bestätigt, was man aus zahlreichen Meldungen aus Deutschland schon wußte, daß die italienischen Reservisten im Auslande vielfach gar keine Lust haben, ihre Arbeit um des Krieges der Herren Salandra und Sonnino willen aufzugeben. Und zwar nicht nur die in Deutschland lebenden, auch die Italiener in Amerika, die doch zweifellos von der englischen Presse zweckentsprechend „aufgeklärt“ wurden. Das Ausbleiben der Reservisten verzögert natürlich die Mobilisierung. Zugleich aber dürfte diese Mobilisierung auch erheblich behindert werden durch die Mängel in der Organisation, die nach Voltolinis Ausführungen besonders stark im Sanitätswesen hervorgetreten sind. Aber eine straffe Organisation, ein Sichanteriororden, fällt eben dem Italiener schwer, und darum werden sich jene Mängel vermutlich nicht auf das Sanitätswesen allein beschränken. Gewiß werden auch jene Mängel mit der Zeit auch etwas behoben werden. Aber es wird noch einige Zeit darüber hinfgehen, und das wird denen, die von raschen entscheidenden Erfolgen träumten, noch eine recht bittere Enttäuschung werden. Auch auf dem Kriegsschauplatz selbst sind die Italiener wenig glücklich gewesen. Sie haben im Küstengebiet an dem Bergmassiv Arn ganz erhebliche Verluste erlitten. Sie haben auch den Sponzo-Abschnitt überschreiten wollen, sind aber dabei blutig zurückgewiesen worden. Wichtig ist, daß es in dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht vom 6. Juni heißt: „Im Gebiet von Sabarone-Folgaria eröffnen nun unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzfürts.“ Das beweist, daß von einer Niederstufung der österreichischen Grenzfürts, von der bisher in den italienischen amtlichen Berichten immer die Rede war, garnicht gesprochen werden kann. Für die Unzuverlässigkeit der Berichterstattung des italienischen Generalstabs ist charakteristisch, daß es in dem Bericht vom 5. Juni hieß, das österreichische Fort Luserna sei zum Schweigen gebracht worden, daß aber derselbe Generalstab bereits am 30. Mai gesagt hat, Luserna habe die weiße Fahne gehißt, also kapituliert. Man sieht, daß man den italienischen amtlichen Berichten mit demselben Mißtrauen begegnen muß, wie allen jenen ihrer Verbündeten. Eine „blendende Sache“ scheinen sich aber die Italiener außerdem geleistet zu haben. Der amtliche Bericht bezeichnet den Angriff eines österreichisch-ungarischen Luftschiffes auf die Eisenbahnlinie von Marecchia, wobei das Luftschiff den Namen „Ferrara“ und die italienische Flagge getragen haben sollte. Wir haben damals gleich betont, daß das natürlich vollkommen ausgeschlossen sei. Jetzt wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet, daß es sich nach allen Anzeichen um ein italienisches Luftschiff gehandelt hat, das allerdings „Ferrara“ hieß und die italienische Flagge führte, so daß zunächst ersichtlich wird, daß die italienische Heeresleitung über ihre eigenen Luftschiffe nicht Bescheid weiß. Und dieses Unglücksluftschiff „Ferrara“ hat sich in der Geographie geirrt, hat die Küste seines Landes für die feindliche gehalten und dabei die heimatischen Eisenbahnrichtungen beschädigt. Ganz wie bei den Engländern in ihrer famosen „echt englischen“ Seeeschlacht.

In England sind die richtigen Bomben niedergesunken. Sie wurden von unseren Marineluftschiffen abgeschleudert und richteten sich gegen die befestigte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich. Wie unsere Admiralität berichtet, sind bei dieser Gelegenheit an den bezeichneten Orten so viel Brände ausgebrochen, wie man nach der ausgiebigen Beschädigung erwarten konnte. Man ziehe hierbei in Erwägung, daß erst kürzlich ein englisches Blatt behauptete, die bisherigen Luftangriffe der Deutschen stellten nur Versuche dar.

Auch die unterseeischen Angriffe gegen England haben nicht nachgelassen, im Gegenteil, sie haben zugenommen, und es scheint, als sei beabsichtigt, diese Tätigkeit noch weiter in höchst energischer Weise zu steigern. Seit Mittwoch haben deutsche Unterseeboote allein in den englischen Gewässern 12 Fisch- und 4 andere Dampfer in den Grund gebohrt, ferner noch zwei andere Fischerfahrzeuge und drei Segler. Halten wir dazu die Tatsache, daß auch im Mittelmeer die deutschen Unterseeboote eine sehr gefährliche Wirksamkeit entwickeln, so wird

uns klar, daß Deutschland mit seinen Nachmitteln auf diesem ganzen Gebiete unseren Segnern — auch Amerika, wenn es das nicht anders haben will, — noch recht große Ueberraschungen zu bieten imstande ist. Deshalb ist man auch in Griechenland der Ansicht, daß die Verbündeten das ganze Dardanellenunternehmen in absehbarer Zeit werden aufgeben müssen.

Im Fall der „Lusitania“ hat der deutsche Botschafter in Washington dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes be wiesen, was dieser natürlich längst schon wußte, daß nämlich die „Lusitania“ Geschütze an Bord hatte. Und aus der Ladungsliste des amerikanischen Botschafters geht mit vollkommener Beweisraft hervor, welche Menge von Munition und anderem Kriegsmaterial das Schiff mit sich führte. Ein sehr angesehenes amerikanisches Fachblatt sagt deshalb, es liege nunmehr eine vollkommene Rechtfertigung des deutschen Vorgehens vor, und es sei damit jeder weitere Streit erledigt. Wir müssen gestehen, daß wir nicht so hoffnungsvoll sind, sondern glauben, daß die amerikanische Regierung bereits soweit gegangen ist, daß sie sich selbst bloßstellen würde, wenn sie auf einmal behauptete, Deutschland sei im Recht. Indessen können wir ja in aller Ruhe die weitere Entwicklung der Ereignisse abwarten.

Mit Rumänien scheint es Rußland doch stark verächtelt zu haben. Wenn die russische Regierung droht, gegen Konstanza, den wichtigen rumänischen Hafen im Schwarzen Meere, feindselig vorzugehen, so kann es doch nur daher kommen, daß sich Rumänien den russischen Forderungen gegenüber ablehnend verhalten hat. Diese Forderungen sollen unter anderem darin bestanden haben, daß Rumänien den Durchgang russischer Truppen gestatten soll. In Sofia ist man der Ansicht, Rumänien werde auf die russische Drohung mit einer teilweisen Mobilisierung seines Heeres antworten. Wir machen uns diese Ansicht nicht zu eigen, denn zunächst einmal glauben wir, daß das rumänische Heer schon so gut wie völlig mobilisiert ist. Aber wir werden ja sehen. Wir haben jedenfalls immer noch Ursache, Rumänien eine vernünftige und ehrliche Handlungsweise zuzutrauen, besonders, wenn sich eine Meldung der Bosphoruszeitung aus der rumänischen Hauptstadt bestätigt sollte, wonach zwischen Rumänien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn seit mehr als 30 Jahren ein Bündnisvertrag bestehen soll. Dieses Bündnis sei im Jahre 1883 abgeschlossen, schriftlich niedergelegt und wiederholt erneuert worden. Es sei und bleibe in Kraft, wenn es nicht mindestens vertragsgemäß ein Jahr vor Ablauf gekündigt werde. Die jüngste Erneuerung des Bündnisvertrages aber laufe bis zum Jahre 1920. Der Vertrag sei bis auf den heutigen Tag nicht gekündigt worden, und in ihm sei auch kein so dehnbarer Kautschukparagraf enthalten, wie der § 7 des Dreibündnisvertrages. Wenn diese Meldung des Berliner Blattes zutrifft, so müßte allerdings Rumänien, wenn es gegen uns gehen sollte, einen noch schlimmeren Vertragsbruch begehen, wenigstens in formeller Hinsicht, als Italien. Zu vergessen ist freilich nie, daß Rumänien wohl von einem deutschen Fürsten regiert wird, aber ein romanisches Volk darstellt.

### Der Fall von Przemysl.

#### Der Bericht des Deutschen Großen Hauptquartiers.

wb. Berlin, 6. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fall der Festung Przemysl folgendes Telegramm:

Als am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschütze der Centralmächte das Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet und schwankte hin und her, ob sie die Festung, wie ursprünglich geplant, „aus politischen Gründen“ halten oder „freiwillig räumen“ sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährend Hin- und Herwärtige aus der Festung. Am 21. Mai sah man sich zur Räumung der Festung entschlossen zu haben, trotzdem wurde sie acht Tage später zäh verteidigt. General von Kneussl schob die Einschließungslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her näher an die Festung heran. Am 11. Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Beschießung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai schob sich die Infanterie näher an die Draht Hindernisse heran und wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese baute die Verteidiger in die Unterstände, so daß unsere Infanterie aus ihren Schützengraben heraustreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schauspiel der Vernichtung zusehen konnte. Die leichteren Geschütze des Angreifers

standen in den von den Russen feinerzeit ausgebauten Batteriestellungen ihrer damaligen Einschließungslinie eine ideale Aufstellung. Auch General von Kneussl fand mit seinem Stabe und denjenigen der Artillerieführer in den von den Russen bei Batory angelegten Beobachtungsstellen die beste Unterkunft. Von diesem nur wenig mehr als 2 Kilometer von der Frontlinie entfernten Punkte überfah man die ganze Front der Forts 10—11. Am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr schwiegen die schweren Geschütze, gleichzeitig trat die Infanterie — bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebauten Stützpunkte der Festung durch das schwerkste Artilleriefeuer hatte auf die Besatzung einen derartig zerschmetternden und niederschlagenden Eindruck gemacht, daß diese nicht imstande war, der angreifenden Infanterie nachhaltigen Widerstand zu leisten, die Besatzung der Werke (10a, 11a und 11), soweit sie nicht verschüttet in den zerstörten Kasematten lag, floh unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgeräts, darunter einer großen Anzahl neuester leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vorstieß und sich dort ein grub, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternahm jedoch in der Nacht keinerlei Gegenangriff. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor, diese Angriffe wurden mühelos abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 12 nieder; das preussische Infanterie-Regiment 45 erstürmte im Verein mit bayerischen Truppen zwei östlich Fort 11 gelegene Schanzen, die der Feind zäh verteidigte. Am 2. Juni mittags 12 Uhr stürmte das bayerische 22. Infanterie-Regiment Fort 10, in dem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verschüttet waren. Das Füsilier-Bataillon des Augusta-Garde-Grenadier-Regiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10b und 9a und b kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals von Kneussl den Angriff in Richtung auf die Stadt. Das Dorf Zurawica und die dort gelegenen besetzten Stellungen des Feindes wurden genommen; dieser verzichtete jezt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohlausgebauten innere Fortlinie besetzen und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, gab es noch einige letzten Halt vor den abgebrannten Sandbrücken, die aber durch Kriegsbrücken schnell ersetzt waren. Nach einer Belagerung von nur 4 Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Helafomben von Blutopfern gebracht hatten, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit stürmender Hand zu nehmen; sie brachten sie nur durch Aushungerung zu Fall und konnten sich nur 9 Wochen hindurch ihres Besizes freuen. Eine energische und tüchtige Führung hatte, unterstützt von heldenhaft setzenden Truppen und der vorzüglichen schweren Artillerie, wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht.

#### Englische Bellemungen.

wb. London, 6. Juni. Die Times meldet aus Petersburg: Der Verlust von Przemysl entscheidet nicht den Feldzug in Galizien, es erweist sich aber das Bedürfnis, an größeren Vorräten von Munition und Ausrüstungsgegenständen, die die russische Industrie allein nicht liefern kann. Bis diese Vorräte Rußland erreichen, wird es für die Russen durchaus notwendig sein, die Defensive zu ergreifen.

wb. London, 6. Juni. Der Herausgeber der Daily News, Gardiner, schreibt: Wir befinden uns vielleicht in der kritischsten Phase, seit der Krieg begann. Der Fall Przemysl ist ein Beweis von unerhöhter Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Westlinen zu halten, sondern auch Schläge von staunenerregender Kraft zu versehen. Aber die eigentliche Gefahr liegt näher, sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten moralisch zusammenbrechen. Es kann nicht gelugnet werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist. Gardiner hatte einen sehr ungünstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Die Zustände im Parlament, sagt er, könnten in Anarchie ausarten. Die Stellung Englands sei durch das Koalitionskabinet nicht gekräftigt worden. Ueberall, innerhalb und außerhalb des Hauses, frage man, ob die neue Regierung drei Monate überdauern werde. Man erörtere den wahrscheinlichen Zusammenbruch der Regierung wie eine mögliche Mißerte. Wenn die Regierung aber zusammenbräche, was dann?

wb. Manchester, 6. Juni. Der Manchester Guardian schreibt: Der Fall Przemysl ist schon an sich bedeutend, aber noch bedeutender ist er als neuer Beweis für die schwere russische Niederlage in Galizien.

wb. London, 6. Juni. Daily Mail schreibt: Die Deutschen haben Przemysl eingenommen, nähern sich Lemberg, greifen mit großer Stärke die Front vor Warschau an und entwickeln einen neuen durchdringbaren Vormarsch in den baltischen

Stellungen. Es ist möglich, daß die Stunde nahe ist, wo der deutsche Generalstab mit den Ergebnissen zufrieden ist und große Verstärkungen an die Westfront werfen wird. Die Ankunft dieser Verstärkungen wird das Zeichen für die Wiederholung der Taktik sein, durch welche die russische Front durchbrochen wurde. Wir müssen in naher Zukunft einen weit stärkeren Angriff erwarten, als den, welchen wir bisher widerstanden haben. Das einzige Mittel dagegen ist, die Beschickung mit einem noch wüsten-deren Geschohagel zu beantworten. Die erforderliche Menge Geschosse kann nur geliefert werden, wenn die Nation Lloyd Georges Ruf sofort energisch beantwortet.

#### Französische Bellemungen.

wb. Paris, 6. Juni. Der Fall von Brzembühl kam in Paris ziemlich unerwartet. Die Presse hatte bisher der Öffentlichkeit den Ernst der strategischen Lage der Russen in Galizien verschwiegen und erklärt, daß eine neue russische Gegenoffensive bevorstehe. So sehr auch die Presse die durch den russischen Generalstab bekanntgewordene Tatsache als bedeutungslos hinstellen sich bemüht, geht doch aus den Auslassungen einiger Blätter hervor, daß der Fall von Brzembühl eine tiefgehende Erregung hervorgerufen hat. In der Liberté erklärt Oberstleutnant Koussiet, der Fall von Brzembühl komme überraschend. Ohne die genauen Folgen des Ereignisses mangels vorliegender Nachrichten abschätzen zu können, müsse man sich doch eingestehen, daß die Lage äußerst ernst sei. Man wäre in Frankreich wirklich glücklich zu erfahren, daß man durch eine energische und kräftige Offensive auf der Westfront den hart bedrängten Russen einige Erleichterungen bringe. — Petit Parisien bedauert, daß der russische Erfolg bei Sientawa nicht die Folgen hatte, welche man anfangs erhoffte, so daß der Fall der Festung vermieden worden wäre. — Matin stellt fest, daß die Russen den größten Teil der Sanlinie bereits verloren haben. Man müsse erwarten, daß die Russen vor Grodel längs des Dniestr eine neue Stellung beziehen werden, um Lemberg zu decken. — Der Temps vermeldet, die Lage zu erörtern, doch verrät seine Aeußerung, daß der Fall von Brzembühl den Deutschen wohl nicht gestatten werde, von der Ostfront Truppen auf andere Kampfschauplätze abzuziehen, ernste Besorgnis.

wb. Paris, 6. Juni. Die Agence Havas teilt mit: Die russische Armee steht seit einigen Wochen einer ungeheuren Kraftanstrengung gegenüber. Sie befindet sich in der Lage, in die sich im August, September und November die französischen Armeen verwickelt haben. Deutschland ist dank seiner zentralen Lage imstande, einen beträchtlichen Teil seiner Kräfte schnell von einer Front zur anderen zu bringen. Es müßte augenblicklich diese Erleichterung gegen unsere Verbündeten aus, wie es sie vor einigen Monaten gegen uns ausübte. So wie im September trotz der Augustoffensive Rußland nicht die Macht hatte, die Zusammenziehung von 52 deutschen Korps zu den Schlachten an der Marne und bei Ypern gegen Frankreich zu verhindern, ebenso genügt unsere durch sechs Wochen entwickelte Tätigkeit nicht, die Verschiebung starker von der Westfront entnommener deutscher Kräfte nach der Ostfront zu verhindern. Davon rühren jetzt die Schwierigkeiten unserer Verbündeten her. Sie stehen diesen Schwierigkeiten mit bewundernswertem Heldentum gegenüber, dem die französische Armee und das französische Volk unmißlich Anerkennung zollen, in der tiefen Ueberzeugung, daß die Kämpfe, die in Galizien geliefert werden, für die russische Armee einen unvergänglichen Ruhmesitel bilden. Wie groß übrigens auch die Kühnheit des deutschen Generalstabes und seiner Truppen sein mag, sein Vorstoß gegen Rußland wird doch aus denselben Gründen angehalten werden, wie die Offensive gegen uns brach. Der energische Widerstand und die Gegenangriffe der Russen werden eine Kraftanstrengung aufzuheben, die nicht unendlich aus neuen Hilfsquellen gespeist werden kann, zumal sie von Anfang an der Methode des deutschen Oberkommandos entsprechend das Höchstmögliche an Kraftaufwand erteilt. (?) Indem unsere Verbündeten die geschickteste Festung Brzembühl räumten, setzten sie uns ihren Willen, im ausgedehnten Bewegungskrieg auf dem östlichen Kriegsschauplatz ihre großen Hilfsquellen an Truppen vollkommen zur Anwendung zu bringen. (Auf der Flucht! Jawohl!) Die seit einem Monat von den französischen Armeen erzielten Fortschritte werden andererseits Deutschland zwingen, eine Neuberteilung seiner Kräfte durchzuführen und die Divisionen abzulösen, die seit einem Monat so große Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erleiden. Endlich eröffnet das Eingreifen der italienischen Armee, deren Vorhuten den Nonno überschritten haben, einen neuen Kriegsschauplatz für Deutsche und Oesterreicher, der binnen kurzem einen bedeutenden Teil ihrer Kräfte an sich ziehen wird. Die Alliierten betrachten die Zukunft mit unbedingtem Vertrauen. Sie brauchen nur unausgesetzt ihre auf das gleiche Ziel gerichteten Bemühungen zu verfolgen, von denen das heldenmütige Rußland augenblicklich den schwersten Teil trägt. Ihr gemeinsamer Wille ist ebenso fest, wie ihre Gemeinbürgerschaft eng.

#### Das Urteil eines Sachverständigen.

wb. Bern, 5. Juni. Stegemann führt im Bund aus: Brzembühl ist gefallen, nicht mehr überraschend, sondern als strategische Folge des riesigen Durchbruchs am Dunajec, nachdem dieser auch am San nicht mehr gestell werden konnte. Da die Vorzänge am Erni von größerer Bedeutung sind, ist es um so wichti-

ger, daß auch Linsingens Armee am Dniestr Fuß faßt. (Ist inaktiv geblieben. D. Red.) Trifft dies zu, so ist der Grodelser Zeichlinie das Todesurteil gesprochen. (Siehe den Leitartikel in der vorliegenden Nummer. D. Red.) Was von den Russen noch in den Dniestrümpfen steckt, ist zu beschleunigtem Rückzug über Rudki-Komarno gezwungen. Die Russen begannen bereits, ihr Verwaltungszentrum nach Brody zu verlegen. Ihr Optimismus betrog sie wieder einmal. In welchem Maße sie jetzt noch operationsfähig sind und ob sie immer noch hoffen, die Weichsellinie zu halten, oder gar eine neue Gegenoffensive zu entfalten, muß die Zukunft lehren. Schwer erschüttert, um mehr als 2 1/2 Millionen Mann geschwächt, arm an Material, ohne die Möglichkeit, neue Streitkräfte auszubilden und zuzugliedern, von epidemischen Krankheiten heimgesucht, befinden sich die russischen Heere in einem Zustande, der bei weite europäischer Truppen zum vollen Bankrott geführt haben würde. Unter russischen Verhältnissen ist dieser Moment noch nicht erreicht, da die Unempfindlichkeit der russischen Truppen außerordentlich groß ist.

#### Der Krieg gegen England.

##### Norwegisches oder englisches Schiff?

wb. Kristiania, 5. Juni. Nach einem Telegramm an die Reederei Wilhelmson soll der Führer des deutschen Unterseebootes, das den norwegischen Dampfer Cubano versenkte, gegenüber dem Kapitän erklärt haben, daß der Dampfer ein englisches Schiff sei. Die Besatzung von 33 Mann erhielt Zeit, in die Boote zu gehen. Sie brachte 22 Stunden im Sturm zu, ehe sie auf den Sebriden landete.

##### Wehrpflicht und Munition.

wb. London, 6. Juni. Lloyd George erklärte vorgestern in einer Rede in Liverpool: Die Lage ist die ernsteste, der die Nation jemals gegenüberstand. Was Deutschland zu einem furchtbaren Feinde macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg und seine Organisation, sondern der Geist jeder Klasse der Bevölkerung, die alles dem großen nationalen Ziele unterordnet, für das Vaterland den Sieg zu gewinnen. Der Redner wandte sich an den Patriotismus der Arbeiter, indem er sagte: Die Statuten der Gewerkschaften müssen während des Krieges aufgehoben werden. Die Regierung verpflichtet sich jedoch, sie nach dem Kriege wiederherzustellen. Streikender können nicht geduldet werden. Es darf keine Zeit verloren gehen. Das Problem der Munitionslieferungen ist höchst dringend.

wb. London, 6. Juni. Das Wochenblatt The Nation schreibt: Lloyd George tat für die heutige Regierung, was Chamberlain für die Regierung 1902 tat; er zwingt die Regierung zur Wehrpflicht, wie Chamberlain die frühere Regierung zum Schutzzoll zwang. Chamberlain erreichte den Schutzzoll nicht, vernichtete aber die Regierung. Lloyd George kann ein ähnliches Resultat erleben.

wb. London, 6. Juni. Der Dubliner Korrespondent der Times erinnert daran, daß einige hundert junge irische Farmer im letzten Jahre nach Amerika flüchteten, weil die Zeitungen berichteten, daß die Wehrpflicht bevorstehe.

wb. London, 6. Juni. Daily Telegraph meldet: In Kanada sind Werke für Herstellung großer Mengen von Brisanzgeschossen errichtet worden. Sie haben den Betrieb bereits aufgenommen.

##### Der Kuppelungsangriff auf London.

wb. London, 6. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach einer amtlichen Mitteilung kam erst jetzt die Anzahl der Opfer des Luftangriffs auf London vom 31. Mai genau angegeben werden. Es sind ein Mann, eine Frau und vier Kinder getötet worden. Eine andere Frau ist vor Schreck gestorben.

##### Das feindliche Eigentum.

wb. Berlin, 7. Juni. Das Eigentum der feindlichen Ausländer in England beträgt ungefähr 97 Millionen Pfund Sterling. Der staatliche Verwalter ist bereits mit britischen Gläubigern in Verbindung getreten, die eine Bezahlung von dem feindlichen Eigentum erhalten können. Ein weiteres Gesetz hierzu sei noch, wie die „Rössische Zeitung“ meldet, in Beratung. Die Behandlung feindlichen Eigentums in England solle jedoch vollständig von der Behandlung des britischen Eigentums im feindlichen Auslande abhängen sein. Die Rössische Zeitung meint, man habe nicht vernommen, daß britisches Eigentum bei uns geraubt und gesplündert wurde. Mit der gleichen Behandlung in England habe es seinen großen Haufen.

##### Herrn Churchills Hoffnungen.

wb. London, 6. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) In einer Rede in Dundee führte Churchill aus, die Gefahr, die die Unterseeboote darstellen, beschränkt sich auf gewisse Grenzen. Das Verhältnis der Seeestreitkräfte werde immer günstiger für England (!?) Gegen Ende des Jahres würde die britische Flotte derartige Verstärkungen erhalten haben, daß dies ungläublich erscheinen würde, wenn nicht die Tatsachen die Richtigkeit bestätigen würden. Hinsichtlich der Dardanellen sagte er, wir stehen vor einem Siege wie er in diesem

Kriege noch nicht gesehen worden ist und der uns für alle Verluste entschädigen wird.

Die Stimmung in Kanada.

Köln, 6. Juni. Aus Winnipeg, dem Hauptort der kanadischen Provinz Manitoba, berichtet der „Köln. Stg.“ zufolge die „Omaha Tribune“ wörtlich: Die neueste Verlustliste der kanadischen Truppen, die auf dem europäischen Festlande kämpfen, zeigt, daß das 19. Schützenregiment von Winnipeg in Frankreich fast vollständig vernichtet worden ist. Sämtliche Offiziere sind gefallen oder verwundet worden. Die Verlustliste der Mannschaften weist 450 Mann auf. Alle Nachrichten aus Kanada ergeben, wie wir von anderer Seite erfahren, daß die anfängliche Schützenfestimmung der Kanadier verfliegt, und daß die dortige britische Bevölkerung den Kampf gegen Deutschland jetzt als ein äußerst ernstes Unternehmen betrachtet. — Was hatten sich die Leute eigentlich gedacht?

wb. London, 6. Juni. Daily Telegraph veröffentlicht den Brief eines kanadischen Offiziers, in dem es heißt: Die Feinde sind glänzend ausgebildet und ausgerüstet. Sie sind trotz aller gegenteiligen Berichte vortreffliche Kämpfer. Wenn jemand glaubt, daß sie wenig Munition hätten, mag er hierher kommen und sich 24 Stunden lang beschießen lassen.

Die Welt nach englischem Schema.

Amsterdam, 4. Juni. In der ersten Nummer der neuen Zeitschrift „War Budget“ verleiht Sir S. D. Rees die Beute, die die Verbündeten gern haben möchten. Rußland erhält Galizien, Armenien, Deutsch-Polen und unter gewissen Bedingungen Konstantinopel. Rees sagt, diese verhängnisvolle Stadt beherrscht das Schwarze Meer, wo der Löwenanteil des Handels in russischen Händen liegt. Wenn Rußland Konstantinopel hat, wird wohl der letzte Widerstand Rußlands gegen uns in Afghanistan und Indien aufgehört haben. Frankreich gibt Rees natürlich Elßas-Lothringen, an Belgien Luxemburg, an England Belgoland und die deutsche Flotte und an Japan für dauernden Besitz Port Arthur und Tsingtau. Die Türkei würde endgültig von der Landkarte Europas verschwinden und Oesterreich-Ungarn nur als ein Schatten aus dem Friedensschluß hervorgehen. Böhmen würde selbständig werden, Estrien, Bosnien und die Herzegovina, Galizien und Oesterreichisch-Polen würden fortfallen, und Deutschland würde sich wieder in eine Gruppe unabhängiger Staaten auflösen. So sieht die Welt nach dem Kriege in den Augen eines Engländer aus. („Voss. Stg.“)

Die Kriegshilfe Australiens.

wb. London, 7. Juni. Nach einem Reutersgramm aus Melbourne sagt der australische Verteidigungsminister, Australien würde so viele Infanteriebrigaden, als es auf die Beine stellen könnte, an die Front senden. Der Führer der Opposition sagte: Jeder Mann, der imstande sei, ein Gewehr zu tragen, müsse in die Feuerlinie geschickt und jeder gesunde Mann in Australien eingeschrieben werden.

Der Krieg gegen Italien.

Wie es in Italien aussieht.

wb. Zürich, 5. Juni. Graf Voltolini entwirft in der Neuen Zürcher Zeitung Kriegsstimmungsbilder aus Italien und hebt den schweren Stand der Regierung hervor, durch allerlei Veranlassungen das kriegerische Feuer und die nationale Begeisterung in den Massen auf der Höhe zu halten. Auf dem Lande traten bereits die gefürchteten Folgen ein. Es fehlt an Arbeitskräften, das Heu zu schneiden und die Ernte zu besorgen. Die Rot steigert sich täglich wegen der neuen Einberufungen. Das Ausbleiben großer Massen von Reservisten aus Amerika und Deutschland hat die Seereschiffung veranlaßt, schon jetzt teilweise die Klassen 1896 und 1897 einzuberufen, um die Reservereformationen auszufüllen, ebenso die mobile Miliz, so daß zurzeit alle Männer vom 18. bis zum 32. Lebensjahre unter den Fahnen stehen. Zur Ausfüllung der Lücken mußte die Regierung sogar zu der Verletzung der Marine reservisten in das Landheer greifen. Der Rückschlag auf die Landwirtschaft ist ungeheuer. Dazu kommt die bedauerliche Erscheinung, daß die Landwirte jetzt alles um jeden Preis verkaufen, um es nicht gegen die gefürchteten Requisitionsscheine an die Seeresverwaltung abgeben zu müssen. Sehr deprimierend wirkt auch der materielle Rückschlag. Überall kann man die armen Leute klagen hören, daß das von der Regierung ihnen zuge dachte Geld ihnen auch diesmal ebenso wenig zukommen werde, wie jene 30 Millionen Lire, die zur Vinderung der Erdbebennot bewilligt worden und nie in die Hände der Betroffenen gelangt sind. Leider ist der von genauen Kennern der Verhältnisse schon während der Mobilmachung festgestellte Mangel in der Organisation des Sanitätswesens, wie zu erwarten war, nunmehr sehr stark hervorgetreten. Es fehlt an Laga-

retten, Ärzten, ausgebildeten Pflegern und Hilfspersonal. Zusammenfassend findet Graf Voltolini es begreiflich, daß die Landleute schon jetzt Wallfahrten beginnen, nicht um den Sieg, sondern die Heimkehr ihrer Lieben und das Ende des Krieges zu erleben.

Herrn Salandra ins Stammbuch.

wb. Wien, 5. Juni. Das Fremdenblatt schreibt: Die von bewußten Verdrehungen und Unwahrheiten strohende Rede, welche der italienische Ministerpräsident Salandra am 3. Juni auf dem Kapitol gehalten hat, enthält unter anderem die Behauptung, die italienische Regierung habe am 27. Juli und 28. Juli 1914 in Berlin und Wien klar die Frage der Abtretung der italienischen Provinzen der Monarchie aufgeworfen und damals erklärt, daß der Dreibund unweigerlich gebrochen werde, wenn Italien nicht gerechte Kompensationen erhalte. Diese Behauptung ist un wahr. Weder am 27. Juli noch am 28. Juli 1914 ist in Wien eine solche Erklärung von italienischer Seite abgegeben worden. Vielmehr hat am 28. Juli der hiesige italienische Votschafter auftraggemäß erklärt, daß seine Regierung in einem eventuellen Laufengange zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und den Bündnispflichten entsprechende Haltung einnehmen wolle und sich vorbehalte, das ihr auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages zuzehende Kompensationsrecht in Anspruch zu nehmen, worüber ein Einvernehmen herzustellen wäre. In letzterer Hinsicht wurde dem italienischen Votschafter erwidert, daß, falls es zu einer als nicht nur vorübergehend anzusehenden Okkupation serbischen Gebietes käme, die Oesterreich-Ungarische Regierung bereit sei, mit Italien einen Meinungs austausch über eine Kompensation einzuleiten.

Der Judaslohn.

wb. Lyon, 6. Juni. Der Progres erfährt aus Nizza, daß gestern die letzte Besprechung des italienischen und des englischen Finanzministers in Nizza stattgefunden habe. McKenna sei abends nach London abgereist.

Italiens „glänzende Entehrung.“

wb. Göteborg, 7. Juni. Was Italien getan hat, nennt der Göteborger „Bibi“ vom 26. 5. die allergrößte Verräterei, die man sich denken kann. Man kann weit in der Geschichte gestitteter und ungestitteter Völker zurückgehen: Treulosigkeit gegen den Freund findet sich vielfach, eine solche Treulosigkeit gegen den Waffenbruder nie! Selbst die Völker, die mit Italien gehen, schweigen verlegen. Der Verräter kann nützlich sein, aber Achtung kann er nicht fordern. Judas pfennige haben noch nie Segen gebracht. Und die nächste Zukunft wird zeigen, daß Nemesis den mit Ehren bedeckten deutschen Fahnen folgen wird. — Auf dem Lormsberg, fährt das Blatt fort, spielt ein großes Orchester. Es ist italienisch! Bei allen Ehrenhändlern Göteborgs gibts Pfeifen!

Das Geheimnis der italienischen Rüstung.

wb. London, 7. Juni. Im „Labour Leader“ vom 18. 5. macht J. L. Walton Newbold auf den engen Zusammenhang der englischen Werften mit den italienischen aufmerksam. Im Jahre 1910 beschloß Italien mit einem Aufwand von 2 000 000 Pfund Sterling seine Artillerie mit Geschützen des Schneider-Deport-System neu zu organisieren. Das Material wurde bei Vickers-Lerni hergestellt, die damals bereits von Vickers technische und finanzielle Hilfe hatten. Die großen dreifachen Geschütz-Unterbauten für m. v. bestens vier Schlachtschiffe sind ganz in britischen Werfkästen gebaut. Hiergegenwärtige Geheimnisse in der Artillerie konnte es daher zwischen französischen, englischen und italienischen Werften kaum geben. Wenn Italien also tatsächlich jemals beachtliche hätte, aus irgend einem Grunde zusammen mit seinen Verbündeten Krieg zu führen, glaubt dann wirklich jemand, es hätte sich dann alle seine neueste Artillerie für Armee und Flotte von seinen Feinden verschafft und sich so ganz in deren Hände gegeben? Ganz besonders interessant sind die Beziehungen zwischen britischen Waffenfabriken und der italienischen Admiralität nach einer Beschreibung, wie seit 1878 britische Firmen mehr und mehr Einfluß auf italienische Rüstungen hatten. Der Artikel schließt mit den Worten: Was kann man von diesem 30jährigen Rekord an Doppelgängigkeit anders denken, als daß Schneider und Chatillon-Commentry sowie Armstrong-Whitworth und Vickers mit der französischen und britischen Regierung zusammen gearbeitet haben, um den Italiener in dem Kreise der Triple-Entente zu halten und sie zu rüsten für den Kampf gegen ihre sogenannten Verbündeten.

Vierverbandslügen.

wb. Berlin, 6. Juni. Ein deutsches Flugzeug hatte am 22. Mai auf Paris acht Bomben geworfen und dann noch Sabel mit drei Bomben belegt. Der Lemps berichtete dazu, die Deutschen hätten das Flugzeug so unkenntlich gemacht, daß es einem französischen Voisin-Zweidecker ähnlich gesehen habe und erst erkannt worden sei, als die Bomben fielen.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

Herischdorfer Getreide - Kummel aus best. holländ. Kummel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften.

Wir erfahren demgegenüber von zuverlässiger Seite, daß das deutsche Flugzeug, ein Albatros-Doppeldecker, mit dem vor-  
schrittsmäßigen A B Zeichen versehen und in keiner Weise  
unkenntlich gemacht, war.

Die Erkundung des Temps hat offenbar nur den Zweck gehabt,  
die erschreckte Bevölkerung über die Mä n a e l des Pariser Luft-  
w a c h d i e n s hinwegzutäuschen.

### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 6. Juni. Das Hauptquartier teilt  
mit: An der Dardanellenfront hat die sehr heftige  
Schlacht im Abschnitt von Se d d u l B a h r, die am 4. Juni mit-  
tags mit einem feindlichen Angriff begonnen und sich auf der  
ganzen Front entwickelt hatte, nach fast zweitägiger Dauer durch  
energische Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute Morgen  
zu einem Erfolge für uns geführt. Der Feind wurde in Un-  
ordnung in seine früheren Stellungen zurückgetrieben, nachdem er  
sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wir erbeuteten von gestern  
auf heute Morgen 7 Maschinengewehre, eine große Menge von  
Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem ein Versuch des Feindes,  
unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgewiesen worden war,  
warf er sich mit allen Kräften auf unseren rechten Flügel, mußte  
sich aber vor unserem Gegenangriff heute früh zurückziehen,  
außerstande, seinen verzweifeltsten Vorstoß fortzusetzen. Bei Ari  
Burnu unternahm der Feind in der Nacht zum 6. einen verzwei-  
felten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgrana-  
ten gebraucht hat. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für  
den Feind abgewiesen. An den übrigen Fronten nichts von Be-  
deutung.

### Die Dardanellenschlacht.

wb. Paris, 6. Juni. Petit Pariser meldet: Der Marine-  
minister beschloß, das Oberkommando über das fran-  
zösische Geschwader an den Dardanellen einem Viceadmiral  
zu übertragen. Der neue Befehlshaber ist Viceadmiral Nicol,  
dem der bisherige Befehlshaber Konteradmiral Guepratte zur  
Unterstützung beigegeben wird.

wb. London, 6. Juni. Die London Gazette meldet, die briti-  
sche Regierung hat über die Küste Kleasiens die Blockade  
verhängt, die am 2. Juni Mittags begonnen hat. Das Blockadegebiet erstreckt sich von 37 Grad 35 Minuten bis 40  
Grad 5 Minuten nördlicher Breite, und umfaßt den Eingang der  
Dardanellen. Neutrale Schiffe dürfen 72 Stunden nach Beginn  
der Blockade das blockierte Gebiet verlassen.

wb. Berlin, 7. Juni. Von einer Verstärkung des französischen  
Dardanellengeschwaders will die „Bosnische Zeitung“ berichten  
können: Die Engländer verlangten jetzt nach ihren starken  
Schiffsverlusten, daß auch die Franzosen entsprechende  
Opfer brächten.

### Deutsche Ausweisung aus Rußland.

wb. Kopenhagen, 6. Juni. Nowoje Wremja vom 30.  
Mai sagt offen heraus, daß die jetzt begonnene weitere Aus-  
weisung Deutscher aus Moskau auf die Veranlassung  
des neuen Generalgouverneurs Fürsten Jusowow zurückzuführen  
sei. Die Polizei hat eine Liste von 2000 Angehörigen feindlicher  
Staaten zusammengestellt, die jetzt ausgewiesen werden. Die  
Moskauer Zeitungen veröffentlichen die Listen der Ausgewie-  
senen, sagen aber nicht, ob die Ausgewiesenen nach östlichen Gouver-  
nements übersiedeln müssen oder nach dem Auslande abreisen  
dürfen, auch nichts darüber, ob den Ausgewiesenen eine Frist zur  
Regelung ihrer Geschäfte gegeben wird. Eine der unzähligen  
Bereinigungen, die sich in Rußland unter den wohlklingenden  
Namen „für Rußland“ oder „1914“ gebildet haben und angeb-  
lich die Befreiung Rußlands vom deutschen Joch anstreben, aber  
nur verdeckte Organisationen der „schwarzen Hundert“ sind, hat  
an den Fürsten Jusowow ein Telegramm gerichtet, in dem er als  
mutiger, energischer Kämpfer gegen das feindliche Joch in Mos-  
kau gefeiert wird.

### Die Balkanstaaten und das russische Kriegsziel.

wb. Manchester, 6. Juni. Manchester Guardian ver-  
öffentlicht die Zuschrift eines Griechen, in der es heißt:  
Die Griechen lieben die Russen, aber fürchten sie auch sehr.  
Griechenland, Rumänien und Bulgarien erwogen  
ernstlich, ihre Armeen mit den Alliierten zu vereinen, aber Grey  
erklärte leider im Parlament, daß England und Frankreich darin  
übereinstimmen, daß Konstantinopel und die Dardanellen  
russisch würden. Das wäre die Vernichtung der Hälfte des  
Hellenismus mit der Aussicht auf den künftigen völligen Untergang.

### Bulgarien und Serbien.

wb. Sofia, 7. Juni. Die Blätter veröffentlichen folgende Mit-  
teilung: Seit einigen Tagen ist die serbische Presse von  
einem Wutanfall erfaßt. Alle Blätter ohne Ausnahme beob-  
achten eine scharfe unerböuliche Haltung gegen Bulgarien,  
die augenscheinlich von der serbischen Regierung ausgegangen ist.  
Die Tendenz dieses neuen antibulgarischen Feldzuges ist nur zu  
offenbar. Die Serben wollen nämlich glauben machen, daß die  
öffentliche Meinung sich gegen die Möglichkeit von Zugestän-  
nissen an Bulgarien auflehnt, und daß die Regierung unter die-  
sem Druck keine Zugeständnisse in Mazedonien machen könne. Es  
ist dies eine neue Auflage dessen, was die Serben mit Bezug auf  
Dalmatien getan haben. Die bestellten Massenversammlungen  
fehlen allerdings in diesem Fall, dagegen wird der Pressefeldzug  
immer rasender und erreicht schließlich seinen Gipfelpunkt in einem  
Artikel des Blattes „Politika“, das Beziehungen zu der Re-  
gierung hat. Dieses Blatt fordert bulgarische Gebiete  
bis zu den Flüssen Seter und Struma und erklärt, daß Serbien  
niemals auf dieses Gebiet verzichte und mit allen seinen Kräften  
dahin arbeiten werde, eine endgültige Abrechnung zwil-  
schen Bulgarien und Serbien herbeizuführen.

### Die Kriegssteuer der Schweiz.

wb. Bern, 7. Juni. Der im April von beiden Eidgenossenschafts-  
räten einstimmig angenommene Bundesbeschluss, durch den der  
Bund ermächtigt wird, zur Deckung eines Teiles der Mobil-  
machungskosten eine einmalige Kriegssteuer auf  
den Besitz und in geringem Maße auch auf das Einkom-  
men zu erheben, wurde heute in einer Volksabstimmung mit  
455 000 Ja gegen 27 200 Nein angenommen. Die  
Steuer betrifft Einkommen über 2500 Francs und Vermögen über  
10 000 Francs. Sämtliche politische Parteien empfahlen die An-  
nahme des Beschlusses. In den einzelnen Kantonen betrug die  
Zahl der Ablehnenden nur 2 bis 3 Prozent, so in Basel, Luzern,  
Bern u. a. Die Schweizerische Depeschagentur bemerkt hierzu:  
Die Geschichte der schweizerischen Demokratie weist kein Beispiel  
auf, in dem eine Vorlage der Regierung und des Parlaments  
mit so gewaltiger Mehrheit angenommen worden war.

### Ein deutscher Brief aus Ostafrika.

Rotterdam, 5. Juni. Der „N. Rotterdamsche Courant“ ver-  
öffentlicht einen Brief eines Deutschen aus Tabora, der die  
dortige Lage in folgender Weise schildert: „Vor allem, uns geht es  
gut. Wir sind gesund, leben wie bisher hier in Tabora, wo wir  
Kriegsnot noch nicht kennen gelernt haben. Mit Lebensmitteln  
waren wir bisher reichlich versehen, so daß wir an nichts Mangel  
gelitten haben. Jetzt allmählich werden europäische Lebensmittel  
(Bier, Konserven) etwas knapp; da aber die Kolonie Fleisch,  
Milch, Eier, Mehl, Obst usw. in genügender Menge produziert,  
werden wir nie Hunger leiden müssen, wenn auch, was Gott ver-  
hüten möge, der Krieg noch lange dauert. Sorge, daß das  
Schutzgebiet von Feinden besetzt wird, haben wir nicht, da wir über reichliche Streitkräfte verfügen, die bisher  
jeden Angriff glänzend abgeschlagen haben. Nach-  
richten von der Heimat erhalten wir nur selten, meist aus feind-  
lichen Quellen, die sich bemühen, die Kriegslage für uns ungünstig  
darzustellen. Wir zweifeln aber nicht an dem Siege unseres Va-  
terlandes.“

### Indien.

wb. London, 7. Juni. Anlässlich eines großen Festmahles  
zu Ehren indischer eingeborener Fürstlich-  
keiten — an sich ein nicht ganz gewöhnlicher Vorgang — sprach  
Sir Krishna Gupta in seiner Dankesrede die Erwartung aus,  
daß auch Indien an der allgemein von den Kolonien geforder-  
ten Zentral-Reichsorganisation nach dem Kricae  
Sib bezw. Stimme erhalten würde. Unter Großbritanniens  
Regide erhoffte Indien eine Selbstverwaltung, die Einzel-  
provinzen ihre Autonomie unter einer föderativen Zentral-  
gewalt, die am besten unter dem Vorsitz eines Angehörigen des  
Königshauses zu stehen käme. — Die „Times“ vom 3. Juni bringt  
diese Mitteilung an ganz verflechter Stelle unter den „gesellschaf-  
lichen Nachrichten“. Man kann sich vorstellen, was für Geschicht  
die anwesenden hohen englischen Würdenträger gemacht haben!

wb. London, 6. Juni. Die Times berichtet über eine Ver-  
schwörung in Indien, die in einem Prozess in La-  
hore verhandelt wurde. 81 Personen waren wegen Verschwö-  
rung gegen die Regierung angeklagt. Kronzeugen sagten aus, daß  
die Idee der Revolution unter in Amerika und Kanada lebenden  
Indern entstanden sei. Auch Passagiere des japanischen Schiffes  
Komagatu Maru hätten zu den Aufständischen gehört. Gruppen  
von Verschwörern landeten in verschiedenen Häfen mit der Ab-  
sicht, für den Aufbruch zu wirken. Sie waren unter den indischen  
Sepoys in Hongkong tätig. Eine Gruppe kam nach Singapur.  
Vielleicht hängt hiermit auch die dortige Meuterei zusammen. Die  
Führer erreichten das Verdict und versuchten, die indischen

Truppen in Lahore, Umballa, Meerut und anderen Garnisonen zu gewinnen. Ein allgemeiner Aufstand im Bundesstaat, den Vereinigten Provinzen, in Ararabudd und in der Nordwestprovinz, war für den 21. Februar festgesetzt und wurde nur dadurch vereitelt, daß sich am 19. Februar einer der Verschwörer verdächtig machte, so daß die Rebellenführer in Lahore verhaftet werden konnten. Die Verschwörer hofften, die indischen Soldaten für sich zu gewinnen, Waffen, Munition und Geld zu beschaffen, um dann alle europäischen Zivilpersonen zu ermorden, die Züge und Eisenbahnbrücken zu zerstören und schließlich die europäischen Truppen niederzumachen.

### Der Fall der „Cygne“.

wb. Paris, 6. Juni. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Den Blättern zufolge verlangt die Versicherungsgesellschaft, bei welcher der von einem Unterseeboot versenkte portugiesische Dampfer „Cygne“ versichert worden war, eine Entschädigung von der deutschen Regierung.

wb. Lyon, 7. Juni. „Progrès“ meldet aus Lissabon: Die portugiesische Presse protestiert heftig gegen die Versenkung portugiesischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote.

### Das Handelsmonopol für Stickstoffverbindungen.

wb. Berlin, 5. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In die durch Interessenstreife herbeigeführte öffentliche Diskussion des Gesetzesentwurfs, betreffend die Ermächtigung des Bundesrats zur Einführung eines Handelsmonopols für Stickstoffverbindungen, hat die Reichsleitung bisher nicht eingegriffen. Bestimmend für diese Zurückhaltung war ausschließlich der Gesichtspunkt, daß eine vollständige Beurteilung der in Betracht kommenden Fragen nur möglich ist auf Grund von Tatsachen und Erwägungen, deren öffentliche Darlegung geeignet wäre, gewisse Interessen, die während der Kriegsdauer unbedingt den Ausschlag geben müssen, zu gefährden. Das Gleiche gilt für die öffentliche Darlegung der von der Reichsleitung bisher in die Wege geleiteten praktischen Maßnahmen zur Sicherung einer ausreichenden Erzeugung von Stickstoffverbindungen während des Krieges. Wir haben allen Grund, unsere Feinde über das Wie und Wo auf diesem Gebiete nicht zu unterrichten. Auch die mit der Beratung des Ermächtigungsgesetzes betraute 7. Kommission des Reichstags hat sich dem Gemüht dieser Erwägungen nicht verschlossen und demgemäß bisher Berichte über den materiellen Gang ihrer Beratungen nicht veröffentlicht. Bei ihrer bisherigen Zurückhaltung wird die Reichsleitung auch gegenüber öffentlichen Darlegungen von anderer Seite verbleiben. Auf die Ausführungen, die eine Berliner Zeitung an unsere Mitteilung vom 3. d. M. über die Beratung der Stickstoffkommission bis Anfang August angeschlossen hat, können wir deshalb im einzelnen nicht eingehen. Wir begnügen uns damit, die folgenden Punkte richtig zu stellen: 1. Die Auffassung, daß die Monopolvorlage lediglich auf die Erzeugung von Kaltschwefelstoffs zugeschnitten sei, ist irrig. Zweck der Vorlage ist vielmehr eine für die Bedürfnisse der militärischen und wirtschaftlichen Landes-Verteidigung ausreichende Erzeugung von Stickstoffverbindungen, einerlei welcher Art, im eigenen Lande gegenüber allen Möglichkeiten sicherzustellen. 2. Gleichfalls irrig ist die Annahme, daß die Reichsleitung bei ihren bisherigen Maßnahmen das Haber'sche Verfahren der synthetischen Gewinnung von schwefelhaltigem Ammoniak unberücksichtigt gelassen und lediglich das Caros'sche Verfahren der Gewinnung von Kaltschwefelstoffs herangezogen habe. In Wirklichkeit hat die Regierung die Beschleunigung des Ausbaues und die beträchtliche Vergrößerung der nach dem Haber'schen Verfahren arbeitenden Anlagen durch eine weitgehende finanzielle Mitwirkung veranlaßt, bevor die Verträge mit der eigentlich allein berücksichtigten Kaltschwefelstoffsgruppe überhaupt zum Abschluß kamen. 3. Die Behauptung, daß die Reichsleitung bei der Behandlung der Stickstofffrage sich nur auf die Informationen und Vorschläge einer Produzentengruppe stütze, ist, wie sich schon aus 1 und 2 ergibt, durchaus unbegründet.

### Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 6. Juni 1915.

Zwischen den Operationen.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.

Libau, den 5. Juni.

Nach dem glücklich und erfolgreich durchgeführten Angriff gegen die russische Armeegruppe, die aus Rowno herausbrach, befindet sich der deutsche Flügel nördlich der Weichsel in dem Zustand „zwischen den Operationen“. Bei Szawle und Roszienn sind fast täglich Kämpfe, aber die Russen können ihre zahlenmäßig starken Kräfte nicht ausnützen, weil die hier angesetzten Truppen von zum Teil außerordentlich Minderwertigkeit sind und die Hilfeleistung unserer taktischen Manövern nicht gewachsen ist. Ueberwältigende Vortöße geben fast täglich Gefangene in diesen kleinen Kämpfen nördlich des Niemen.

Charakteristisch für die hier kämpfenden russischen Truppen ist eine Episode, die sich in den letzten Tagen abspielte. Mehrere Hundert russischer Gefangener wurden von einem Dursend Landwehrkavalleristen auf der Straße Libau-Litst eskortiert, als plötzlich eine stärkere russische Kavallerie-Patrouille schloß vor. Die

deutsche Begleitmannschaft griff die Russen an, und es entspann sich ein kleines Scharmüchel, das die deutschen Kavalleristen eine Stunde lang von ihren Gefangenen trennte und sich schließlich ein paar Kilometer von der betreffenden Chausseestelle entfernte. Als die Unseren zurücktritten in der Meinung, daß sie nun ihre Gefangenen verloren hätten, sahen die Russen ängstlich im Chausseefangenen und waren glücklich, daß ihre Landsleute abgeschlossen waren und sie weiter in Richtung Litst marschieren konnten.

Auch die Truppen, die gegenüber unseren Kräften bei Libau stehen, zeigen nicht viel Unternehmungsgelust. Ein russisches Dragonerregiment wurde neulich von unserer Kavallerie so lange gejagt, bis kein Mann mehr neben dem andern war und das ganze Regiment vollständig aufgerieben war.

Ein breiter, oft über sechzig Kilometer tiefer Streifen zieht sich zwischen unseren Stellungen vor Libau und den Feldwachen der Russen. Als ich gestern in dies freie, nur von Patrouillen besetzte Gebiet fuhr, schossen die Russen mit ein paar Granaten Dörfer und Gehöfte in Brand, so daß sich bald dicke Rauchwolken im Umkreis entwickelten. Dieser überflüssige und barbarische Versuch, einem deutschen Vormarsch auch an diesen Stellen die Unterfunst zu erschweren, war das einzige Zeichen von der Anwesenheit russischer Truppen in diesen weiten Gebieten, die sonst völlig unberührt vom Kriege sind.

Auch in Libau selbst ist der Eindruck, daß sich die Bevölkerung in die neuen Verhältnisse gut eingelebt hat, vorherrschend. Man scheint allenthalben wieder seiner bürgerlichen Beschäftigung nachzugehen; verschiedene Fabriken haben in den letzten Tagen die Arbeit wieder eröffnet. Die Haltung der lettischen Bevölkerung scheint mir nach wie vor recht zweifelhaft und zur Vorsicht mahnend, zumal Anzeichen zu bemerken sind, daß die unwissenden und leicht erregbaren Arbeitermassen aufgereizt werden. Die Nachrichten von den gewaltigen Siegen in Galizien und der Fall von Przemyśl werden durch deutsche Zeitungen, die regelmäßig zu haben sind, aber auch schließlich bei den Letten bekannt und dürfen dazu beitragen, die anfänglich etwas lähne Stimmung noch mehr zu dämpfen. **Rolf Brandt**, Kriegsberichterstatter.

### Verschiedenes.

wb. London, 6. Juni. Das Ackerbauamt fordert alle Farmer auf, den Viehbestand während des Krieges möglichst zu vermehren, keine Kälber zu schlachten und keine jungen Tiere wegen der augenblicklichen Höhe der Preise zu verkaufen, sondern an die Zukunft zu denken.

wb. London, 6. Juni. Das Arbeiterblatt Daily Citizen hat sein Erscheinen eingestellt. Das Wochenblatt Independent tritt an seine Stelle.

wb. Paris, 5. Juni. Der radikale Senator für Bouche du Rhône und ehemalige Marineminister Camille Belletan ist an einem Herzleiden gestorben.

wb. Haag, 5. Juni. Der Baderland meldet, daß der Marineminister sehr bald eine Gesetzbillie einbringen werde, in der der Bau von zwei Kreuzern und vier Unterseebooten vorgeesehen wird.

wb. Amsterdam, 5. Juni. Die Ausfuhr aller geschmolzenen und ungeschmolzenen Fette, von Mischungen mit pflanzlichen Fetten und von tierischen Fetten mit Pflanzenölen und Pflanzenfetten ist verboten worden. Die zeitweilige Aufhebung des Ausfuhrverbots von Durexium ist zurückgezogen worden.

wb. Konstantinopel, 5. Juni. Tanin schickt als erstes türkisches Blatt einen Kriegsberichterstatter nach Wien und Berlin, der auch die verschiedenen Fronten der verbündeten Armeen besuchen soll.

wb. Konstantinopel, 5. Juni. Um einer etwaigen Brotverknappung vorzubeugen, hat die Polizeibehörde beschlossen, die Brotverknappung in der Hauptstadt derart zu regeln, daß jede Haushaltung nur einmal täglich Brot zu kaufen berechtigt ist. Die Maßregel findet bereits in einigen Stadtteilen, insbesondere in Pera, Anwendung. Vorläufig findet weder eine Kontrolle der angegebenen Zahl Angehöriger der einzelnen Haushaltungen noch eine Beschränkung der Brotmenge statt.

wb. Athen, 5. Juni. Der Zustand des Königs bessert sich täglich. Der König befindet sich nach der Ansicht seiner Ärzte außer Gefahr.

### Das Papiergewerbe.

Nach dem Verwaltungsbericht der Papiermacher-Vereins-Gesellschaft für das Jahr 1914 hat der große Krieg auf die Papierindustrie stark eingewirkt. Die anderen Industriezweige zum großen Teile gegebene Möglichkeit, sich auf die veränderten Verhältnisse und die Bedürfnisse des Kriegszustandes durch Aufnahme anderer Fabrikation einzurichten und hierdurch die mit dem Kriege verbundenen Nachteile möglichst auszugleichen, war für die Papierindustrie so gut wie nicht vorhanden. Dagegen hatte die Papierindustrie mit dem Verlust des größten Teiles ihrer Ausfuhr und mit einem stark verminderten Absatz im Inland durch Einschränkung des Zeitungswesens, der Kleingeld- und dergleichen zu rechnen. Eine starke Einwirkung bestand auch in der militärischen Einziehung zahlreicher, gut ausgebildeter Arbeitskräfte, die nur schwer und meist nur durch ungelernete Leute zu ersetzen waren. Die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe

ist von 1870 im Jahre 1913 auf 1798 im Jahre 1914 zurückgegangen, die Zahl der Vollarbeiter von 97 757 auf 81 565 und die Lohnsumme von 98,19 Millionen Mark auf 81,69 Millionen. Auf die einzelnen Zweige des Papiergewerbes verteilen sich die Betriebe, die Vollarbeiter und die Löhne für das Jahr 1914, wie folgt:

Betriebe	Vollarbeiter	Löhne in 1000 M.
Holzschleifereien	66	12 518
Strohseilstoffabriken	16	1 055
Papierfabriken	491	48 703
Wappfabriken	449	8 410
Holzschleifereien	590	7 827
Nebenbetriebe	186	3 052

Am stärksten ist gegenüber 1913 die Zahl der Holzschleifereien und der Nebenbetriebe zurückgegangen, nämlich von 618 auf 590 bzw. von 223 auf 186. Auf einen Vollarbeiter im Papiergewerbe entfielen im Jahre 1914 1002 Mark Lohn gegen 1004 im Jahre zuvor. Die Lage des Arbeitsmarktes war seit Beginn des Krieges recht ungünstig, hat sich aber im laufenden Jahre einigermaßen erholt; die Andrangsziffern im Februar und März 1915 gehen nicht mehr über das Vorjahrsniveau hinaus. Welche starke Erschütterung der Arbeitsmarkt durchgemacht hat, das zeigt die Bewegung der Andrangsziffern in nachfolgenden Monaten:

	Juli	August	Oktober	Dezember	Februar	März
1913/14	236,57	236,13	134,01	162,11	173,37	152,79
1914/15	217,48	194,43	615,19	195,88	172,57	155,19

Der Anteil des Kapitals am Betriebsertrage hat abgenommen. Seit Juli haben 45 Aktiengesellschaften des Papiergewerbes ihre Geschäftsabläufe vergleichbar mit dem Jahre zuvor veröffentlicht. Diese 45 Gesellschaften veräußerten für das Jahr zuvor über ein Aktienkapital von 67,01 Millionen Mark, für das Berichtsjahr nur über ein solches von 64,62 Millionen. Auf dieses Kapital wurden für das Berichtsjahr 3,7 Prozent Dividende verteilt gegen 4,7 für das vorhergegangene Geschäftsjahr. Der Reingewinn über sich stellte sich infolge sehr hoher Verluste bei einzelnen Gesellschaften im Durchschnitt äußerst niedrig, nämlich auf nur 1,9 Prozent des berücksichtigten Kapitals. Im Vorjahre war er aber aus dem nämlichen Grunde noch etwas niedriger; er betrug nur 1,7 Prozent. Daß bei dieser für Arbeit und Kapital gleich befriedigenden Situation die Unternehmungslust stocken muß, ist einleuchtend, und so ist denn auch in den Monaten August bis März keine einzige Neuinvestierung bei Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zu verzeichnen. Im Juli 1914 waren es noch 440 000 Mark, die in Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. neuangelegt wurden und zwar als Grund- bzw. Stammkapital. Und neuerdings hat der Monat April wieder eine Neuinvestierung von 240 000 Mark gebracht. In der ganzen dazwischenliegenden Zeit aber war weder eine Neugründung noch eine Kapitalerhöhung zu verzeichnen. Eine stärkere Belebung des Papiergewerbes während der Dauer des Krieges muß als ausgeschlossen bezeichnet werden. Immerhin darf nicht außer Acht gelassen werden, daß auch während des Krieges der Papierverbrauch ein ziemlich großer ist, so daß bei einer gewissen Einschränkung der Fabrikation die Betriebe doch, wenn auch nicht gerade gewinnbringend, weitergeführt werden können.

### Deutsches Reich.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Haase, der bekanntlich im Reichstag die Kriegskredite nicht bewilligt hat, hielt kürzlich in Leipzig einen Vortrag, in der er seine Haltung zu verteidigen suchte. Er bekam es fertig, in seiner Rede zu behaupten, daß Oesterreich und Deutschland an dem jetzigen Kriege schuld seien. Nach der „Leipziger Volkszeitung“ erinnerte er nämlich daran, „daß seinerzeit das Ultimatum Oesterreichs an Serbien von allen Seiten als ein Beweis dafür angesehen worden sei, daß Oesterreich den Krieg wolle. Man sei sich klar gewesen, daß ein Krieg mit Rußland die Folge sein müsse, und trotzdem habe Deutschland die Aktion Oesterreichs gegen Serbien gebilligt.“ An einer anderen Stelle führte er dann sogar aus: „Als Politiker und Parlamentarier habe er sich sagen müssen, daß er keiner Regierung das Budget bewilligen könnte, deren Politik zu diesem traurigen grauenhaften Schicksal geführt habe und deshalb zu mißbilligen sei.“ Sehr interessant ist auch, daß Abg. Haase zur Rechtfertigung der Ablehnung der Kriegskredite u. a. folgendes sagte: „Man sei sich darüber einig gewesen, daß auch die Sozialdemokraten ihre Staatsbürgerpflicht erfüllen mußten. Das habe aber nichts zu tun mit der Kernfrage, ob man deshalb auch im Parlament die Mittel zur Führung des Krieges bewilligen solle. Wenn es richtig sei, daß man die Kredite bewilligen mußte, um das Eindringen des Feindes ins Land zu verhindern, dann mußte die Sozialdemokratie bekennen, daß ihre ganze Politik bis zum 2. August falsch gewesen sei.“ — Hiernach will also Abg. Haase dem Staate auch dann die Mittel zur Kriegsführung verweigern, wenn der Feind in das Land eindringt oder eingebrungen ist. Er ist der Meinung, daß die Sozialdemokratie Kredite dann selbst nicht bewilligen darf, wenn das Land vom Feinde überschwemmt und in Besitz genommen wird. In der Debatte wurde übrigens den Ausführungen

Haases lebhaft widersprochen. Während neulich in einer Versammlung des Wahlkreises Leipzig-Land eine Resolution zugunsten des Budgetverweigerers Geber vorgelegt und angenommen wurde, verzichtete man diesmal in der Haase-Versammlung, die für den Wahlkreis Leipzig-Land arrangiert war, auf eine Abstimmung.

Die Stellung des Kriegsaussschusses für warme Unterkleidung, Berlin-Reichstag, zur freiwilligen Krankenpflege hat, wie wir hören, neuerdings eine endgültige Regelung erfahren. Damit — soweit es sich um Liebesgaben handelt — eine gleichmäßige, möglichst wirtschaftliche Versorgung der Truppen mit Wollfachen unter Vermeidung jeglicher Verschwendung erreicht wird, ist der Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung unter anderem als „Central-Verteilungsstelle“ für alle in den Heimatdepots (Abnahmestellen) und Liebesgaben-Abteilungen der Sammelstationen und besonderen Wolldepots des Stabengebietes lagernden Wollfachen eingesetzt worden.

Der Verein zur Förderung des Ostkanals hat im Verein mit den fortschrittlichen Abg. Lippmann-Stettin und Delius an das Abgeordnetenhaus folgende Eingabe gerichtet: „Der Verein zur Förderung des Ostkanals richtet an das Abgeordnetenhaus die ergebene Bitte, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß die vorbereitenden Schritte für den Bau des Ostkanals im Interesse einer schnelleren Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse Ostpreußens möglichst so beschleunigt werden, daß dem Abgeordnetenhaus Gelegenheit geboten wird, schon in der nächsten Session zu einer entsprechenden Vorlage Stellung zu nehmen.“ Die Begründung weist u. a. auf die Erfahrung hin, die unser Vaterland in diesem Kriege gemacht hat, nach denen der Kanal mit seinen modernen schnell zu schaffenden Befestigungen nicht nur einem Feinde große Hindernisse bietet, sondern auch unserer Seeresverwaltung bei den Beförderungen von Truppen, Verwundeten, Munition usw. Dienste leistet, wie sie die Eisenbahn nicht annähernd zu leisten imstande ist.

### Tagesneuigkeiten.

Eine Abfuhr des Prinzen Napoleon. Laut Meldungen römischer Blätter bot Prinz Napoleon Italien seinen Degen gegen Oesterreich an. Mit Rücksicht auf die französische Republik wurde er abschlägig beschieden.

Ein Breslauer Lehrer in Sibirien. Von einem Breslauer Lehrer, der als Kriegsgefangener in Sibirien ist, hat die „Schles. Volkszeitung“ die nachstehende Postkarte erhalten: „Biesischanka - Sabajalskaja, 19. April 1915. Geehrte Redaktion! Auf mein Bittschreiben an die Hilfs- und Auskunftsstelle vom Roten Kreuz in Berlin erhielt ich heute 180 Rubel für die 188 Kameraden meiner Parade. Es wurde uns allen dadurch eine große Freude bereitet. Die segensreiche Einrichtung des deutschen Roten Kreuzes reicht also auch bis nach Sibirien.“

Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen strebt der zweiten Million zu. Zahlreiche Städte und auch einige Bundesstaaten sind noch im Rückstand. Um das Ergebnis der Sammlungen nicht zu beeinträchtigen und die Suldigung einseitlich zu gestalten, ist der Ueberreichungstermin bis zum Sabrestage der Kriegserklärung hinausgeschoben worden. Es wird angenommen, daß die Sammlungen bis zum 15. Juli vollständig abgeschlossen sein können.

Ein Fall von schwarzen Boden ist in Berlin festgestellt worden. Das Berliner Polizeipräsidium gibt darüber folgendes bekannt: „Der Führer derjenigen Droschke, die am Dienstag, den 1. Juni, in den Morgenstunden von einem aus dem Osten eingetroffenen 42-jährigen Zivilarbeiter zur Fahrt vom Silesischen Bahnhof in Berlin nach der Verastraße, Ecke Zietenstraße, in Neukölln benutzt worden ist, wird aufgefordert, sich unverzüglich bei dem Verkehrs-Kommissariat des königlichen Polizeipräsidiums in Berlin oder dem nächsten Polizeirevier zu melden. Der betreffende Arbeiter ist an schwarzen Boden erkrankt. Daher ist die unverzügliche Desinfektion der Droschke im öffentlichen Gesundheitsinteresse sowie im Interesse des Droschkenführers selbst erforderlich.“

Verbranntes Goldgeld. Eine bemerkenswerte Abmahnung erläßt der Landrat des Kreises Allenstein in folgendem: „Bei den zahlreichen Bränden der letzten Wochen ist es wieder einmal bekannt geworden, wie leichtsinnig die Bewohner des Kreises in Bezug auf die Versicherung sind. Die Gebäude sind fast durchweg zu gering, die bewegliche Habe garnicht versichert. Das Unsinngigste aber ist die Aufbewahrung größerer Geldsummen zu Hause. Drei Familien haben bei dem Brande ihre ganzen Ersparnisse verloren — eine über tausend Mark, eine über zweitausend Mark und eine etwa dreihundert Mark; warum bringen solche Leute das Geld nicht auf die Sparkasse? Gar kein Mitleid verdienen aber die Leute, die trotz aller Aufforderungen immer noch Goldgeld zu Hause hatten. Ihnen ist ganz recht geschehen. Ich kann im übrigen nur hoffen, daß einmal recht zahlreiche Familien sich aus Vorstehendem die Lehre ziehen: 1. sich schleunigst genügend gegen Feuer zu versichern; 2. möglichst alles Bargeld auf die Sparkasse zu bringen; 3. alles Goldgeld sofort einzuwechseln.“

**Schülerarbeit in englischen Munitionsfabriken.** In Northampton werden nach einer „Times“-Meldung die Schüler der Dundle-Schule mit der Fabrikation von Kriegsmunition beschäftigt. In Abteilungen von 25 bis 30 arbeiten sie je einen Tag in der Woche, so daß im ganzen 180 Schüler im Alter von 14 bis 17 Jahren wöchentlich in dieser Weise zur Kriegsarbeit herangezogen werden.

**Ein Handwerkerheim für Kriegsbeschädigte.** Nach einer Mitteilung des Oberpräsidenten Segel auf der Provinzialtagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge soll in Kraulau bei Magdeburg ein Handwerkerheim für Kriegsbeschädigte errichtet werden. Für den Bau sind vorläufig 200 000 Mark ausgesetzt.

**Strassenbahnzusammenstoß in Berlin.** An der Ecke des Kurfürstendamms und der Joachim-Friedrichstraße fuhr am Sonntag ein aus drei Wagen bestehender Zug der elektrischen Strassenbahn auf einen, daselbst haltenden, gleichfalls aus drei Wagen bestehenden Zug auf. Hierbei wurde die hintere Plattform des letzten Wagens und der Perron des mittleren Wagens des haltenden Zuges eingedrückt. Die auf der Plattform stehenden Personen wurden zum Teil auf die Straße geschleudert, zum Teil gegeneinander geworfen, während die im Innern des Wagens stehenden Fahrgäste durch Glassplitter verletzt wurden, von denen vier mit schweren Verletzungen nach dem Elisabethkrankenhaus übergeführt werden mußten.

**Ein französisches Stimmungsbild aus London.** „Figaro“ vom 1. 6. schreibt: In London herrscht kein Mangel, aber alles ist sehr viel teurer geworden. Die früheren Gehälter stehen in keinem Verhältnis zur Steigerung der Lebensmittelpreise. Viele Gesellschaften haben ihren Angestellten schon zugelegt. Es zweifelt niemand am Siege, aber betreffs der Kriegsdauer ist man sehr viel weniger optimistisch als in Frankreich. Ein bekannter Volkstücker, der schon zu den größten Optimisten gehört, schätzt sie auf zwei Jahre. Bei der Rekrutierung spielen sich typische Szenen ab. Werber durchziehen die Stadt in kleinen Wagen, um von Zeit zu Zeit Reden an die Menge zu halten und zum Eintritt ins Heer aufzufordern. Die berühmte Nelsonsche Phrase: „England erwartet, daß jeder seine Pflicht tut“, ist wieder an der Tagesordnung. „Los, Freunde“, ruft der Redner, wer meldet sich zuerst? „Glauben Sie, daß man mich nimmt?“ fragt ein nicht ganz jugendlicher Zuhörer. „Wie alt sind Sie?“ „60.“ „Hum. Dreimal zwanzig! Ich fürchte fast, daß das Werbebüro das ein bißchen viel findet.“ „Und ich,“ fragt ein anderer, „ich bin Koch. Könnte ich nicht im Heer Verwendung finden?“ „Sicher! Wir brauchen Köche für die Soldaten.“ Und sich zu der belustigten Menge wendend, ruft er: „Los, Freunde! 3 Hurras für den Koch! Hip! Hip! Hip Hurra!“ Als die drei feierlichen Hurras zu Ende sind, kürzt sich der Werber auf den Koch, wie ein Hungerter auf ein Roastbeef, und schleibt ihn in seinem Wagen nach dem nächsten Werbebüro.

**Lokales und Provinzielles.**

**Sirshberg, 8. Juni 1915.**

**Wettervoraussage  
der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,  
den 8. Juni 1915:  
Seiter, heiß.**

**Strafbefehle bei Vergehen gegen Vorschriften  
über wirtschaftliche Maßnahmen.**

Man schreibt uns:  
In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen, die eine Entlastung der Strafkammern zum Zweck hat. Seit Kriegsausbruch sind Bundesratsverordnungen über wirtschaftliche Maßnahmen in großer Zahl erlassen, die zur Sicherstellung ihrer Durchführung Strafbestimmungen für Übertretungen enthalten. Da solche Übertretungen leider in sehr erheblicher Zahl vorgekommen sind und auch wohl weiterhin vorkommen werden, ist eine starke Belastung der Gerichte durch Aburteilung solcher Übertretungen eingetreten. Bei ihnen handelt es sich in überwiegender Zahl um Fälle, in denen die Rechtslage vollkommen klar ist. Der Bundesrat hat daher durch seine Verordnung die Staatsanwaltschaft ermächtigt, selbständig Strafbefehle zu erlassen und dadurch die Erhebung der Anklage zu vermeiden. Naturgemäß wird die Staatsanwaltschaft von dieser Ermächtigung nur in solchen Fällen Gebrauch machen, in denen Entscheidungen grundsätzlicher Art in Frage stehen und wo über die Höhe des Strafmaßes erhebliche Meinungsverschiedenheiten nicht wälten können. Selbstverständlich ist gegen die Strafbefehle der Staatsanwaltschaft Antragsaufschiebende Beschwerde zulässig.

**\* (Meidet die Schlagsahne.)** Der Liegnitzer Magistrat erläßt folgende öffentliche Bekanntmachung: In letzter Zeit macht sich ein grober Verbrauch an Schlagsahne recht unangenehm bemerkbar. Die Milch ist ein wichtiges Nahrungsmittel; ihre Produktion läßt aber von Tag zu Tag infolge knapper Futtermittel erheblich nach. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß zur Herstellung von 80 Liter Schlagsahne mehr als 1000 Liter Vollmilch nötig sind, so muß man zugeben, daß ein gesteigerter Bedarf an Schlagsahne sehr viel Schuld trägt an der jetzigen Knappheit von Vollmilch. Jeder, der Schlagsahne ißt, entzieht ein erhebliches Quantum Milch der Bevölkerung und insbesondere den Säuglingen, die zu ihrer Ernährung in allererster Linie der Milch bedürftig sind.

**\* (Gefechtschießen.)** Das Ersabataillon der Jäger beabsichtigt Gefechtschießen am 10., 12., 14., 16., 18., 21., 23. und 25. Juni. Das Gelände zwischen den Ortschaften Gotschdorf und Voigtsdorf von 400 Meter südlich bis 4 Km. nördlich des Weges Gotschdorf-Voigtsdorf wird an den genannten Schießtagen von 3 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags abgesperrt werden. Der Weg Gotschdorf-Voigtsdorf, sowie die von Voigtsdorf nach Reibnitz führenden Feldwege werden durch Posten abgesperrt werden. Die Straßen Warmbrunn-Gotschdorf-Reibnitz, sowie Warmbrunn-Voigtsdorf-Krommenau bleiben frei.

**\* (Landwirtschaftliche Wandervorträge.)** Der Kreis Sirshberg wird von dem Direktor Scholtz von der landwirtschaftlichen Winterschule in Goldberg bereift werden. Die Vorträge und Kurie dieses Herrn sind, soweit sie in der Ausführung seiner Bezirkstätigkeit erfolgen, kostenlos. Besondere Anträge sind möglichst frühzeitig an ihn direkt zu richten.

**\* (Die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich) und den französischen Postungen werden jetzt in Bern nach dem Parikurs umgeschrieben, die schweizerisch-französischen Postanweisungen laufen also auf denselben Betrag wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen.**

**ha. (Die Ausführung des Wassergesetzes)** macht fortgesetzt Ausführungsbestimmungen notwendig. Nach dem neuen Gesetz hat der Staat als Eigentümer der natürlichen und künstlichen Wasserläufe erster Ordnung einen Anspruch darauf, daß der Unternehmer einer Anlage ihm für nachteilige Wirkungen der Benutzung des Wasserlaufs aufkomme. Neben der Entschädigung ist seither vielfach ein Entgelt für die Erteilung der Erlaubnis, Wasser aus dem Wasserlauf abzuleiten oder Wasser und andere flüssige Stoffe darin einzuleiten, ausbedungen worden. Es ist aber jetzt nicht mehr zulässig, im Verleihungsverfahren ein Entgelt für die Benutzung des Wasserlaufs dem Unternehmer aufzuerlegen. Der Inhaber eines solchen Rechtes kann aber hierauf verzichten, und im Verleihungsverfahren beantragen, daß ihm das Recht ohne Entgelt wieder zugesprochen werde. Die Provinzialbehörden sind ermächtigt worden, auch außerhalb des Verleihungsverfahrens von der Forderung eines Entgelts abzusehen, wenn es sich um das Recht handelt, Wasser ab- oder einzuleiten. Auf Verlangen kann auf das Entgelt verzichtet werden. Die Gegenleistung bleibt dann nur soweit bestehen, als sie eine Entschädigung für vermehrte staatliche Aufwendungen darstellt. Die Mehraufwendungen des Staats brauchen nicht genau im einzelnen berechnet zu werden. Es genügt ein freies Ermessen. Wenn Entgelt und Entschädigung zusammengefaßt ist, so soll nur der Teil wegfallen, der über die Entschädigung hinausgeht. Kommt eine Einigung nicht zustande, so wird dem Unternehmer die Stellung eines Antragstellers auf Verleihung beim Bezirksausschuß anheimgestellt. Bei verbindlichen Verträgen ist ein Verzicht auf die Vergütung nicht zulässig. Bloß Anerkennungsgebühren können nach wie vor erhoben werden.

**\* (Sammelt die gegnerische Schmähliteratur.)** Es ist bekannt, daß unsere Gegner sich in Schmähungen gegen alles Deutsche in Wort und Bild überließen. Der tiefe Bildungsstand, den diese ursorische Pamphlet-Literatur verrät, ist so recht geeignet, den ankommenden Anspruch unserer Feinde zu begründen, die „Kultur“ der Welt gegen die deutsche „Barbarei“ zu verteidigen. Diese Dokumente werden einst einen großen historischen Wert erlangen, und da diese Literatur-Gattung erfahrungsgemäß leicht zerflattert, ist es angezeigt, sie möglichst zeitig zu sammeln. Es handelt sich vor allem um Postkarten, Bilderbogen, Broschüren. Die Presseabteilung des stellv. General-Kommandos in Posen bittet um Einwendung solcher Schmähliteratur, um sie einer wissenschaftlichen Aufbewahrung und Verwertung zuzuführen.

**— (Der Schlesiische Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung)** hält am 15. Juni eine Versammlung der Abgeordneten der Zweigvereine in Breslau ab. Auch die Teilnahme von Vertreterinnen der Frauenvereine ist erwünscht. Abends 8 Uhr findet in der St. Elisabethkirche in Breslau eine allgemeine große Versammlung statt, in der Mitteilungen aus den durch den Krieg besonders heimgegriffenen Diözesengebieten dargeboten werden.

**d. (Kreis-Feuerwehrverband Schönau.)** Der Vorstand des Unterverbandes hat beschlossen, den für Juni zu Tiefhartmannsdorf in Aussicht genommenen diesjährigen Verbandstag der Kriegszeit wegen ausfallen zu lassen, er soll aber dort 1916 stattfinden.

us. (Noten Kreuz.) Sparsamkeit, an rechter Stelle angewendet, und eine wohlbedachte Führung des Haushalts unserer hiesigen Lazarette haben Ueberschüsse gezeitigt und den Zweigverein Hirschberg vom „Noten Kreuz“ in den Stand gesetzt, den Gedanken, unseren verwundeten Kriegern in steter Fürsorge weitere Besserung und Heilung zu verschaffen, zur Wirklichkeit werden zu lassen. Nachdem zunächst für das Reserve-Lazarett II und III (Vereinshaus und Oberrealschule), sowie für das Reserve-Lazarett IV (Baracken) zwei Liegehallen mit je 30 Plätzen errichtet worden waren, fand Montag mittag auf der Schulpromenade der früheren Oberrealschule an der Gartenstraße die Uebergabe der daselbst erbauten medico-mechanischen Anstalt an die Lazarettverwaltung durch den Delegierten, Handelskammernpräsidenten Sattig, statt. Außer ihm waren vom „Noten Kreuz“ Landrat v. Bitter und Oberbürgermeister Hartung, sowie die Ärzte und Schwestern unserer Lazarette erschienen. Herr Sattig legte Zweck und Ziel dieser neuen Anstalt dar. Für diese ist Hilfschwester Margarete Dubiel ausgebildet worden. San.-Rat Dr. Galle wird die Behandlungen beaufsichtigen. Im Anschluß an die Uebergabe erfolgte durch die Hilfschwester eine praktische Vorführung der in diesem, für den Winter heizbaren Räume aufgestellten mannigfachen Apparate, welche in anschaulichster Weise deren große Vielseitigkeit bewies.

d. (Die Privat-Darlehnskasse zu Hirschberg) hielt Freitag ihre Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht über das 65. Geschäftsjahr ist ersichtlich, daß der Weltkrieg mancherlei Einfluß auf den Geschäftsgang ausgeübt hat. Zwar ist die anfangs erwartete Zunahme von Darlehnsgebeten von kleinen Handwerkern nicht eingetreten, andererseits sind aber die Rückzahlungen auf früher gegebene Darlehn bei denen, die ins Feld berufen wurden, ins Stocken geraten. Von 41 eingegangenen Darlehnsgebeten wurden 40 mit 3360 Mark genehmigt, im Vorjahre 53 mit 4119 Mark. Mahnungen an säumige Darlehnsnehmer bzw. Mitteilungen an deren Bürgen ergingen 63; Klagen wegen Nichterfüllung der Pflichten wurden wegen der gegenwärtigen Zwangslage unterlassen. Nach dem Rechnungsbericht betragen die Verwaltungskosten 79,90 Mark, für Schreibgebühren gingen 56 Mark ein. Einschließlich Kassenbestand betrug die Einnahme 4082 Mark, die Ausgabe 3939 Mark, das Gesamtvermögen der Kasse 11287 Mark. Die vierteljährlichen Kassenrevisionen gaben zu Ausstellungen keinen Anlaß. Veränderungen in der Verwaltung fanden nicht statt. Auf Darlehen stehen aus 3190 Mark.

\* (Der Gardeverein Hirschberg) hielt Sonnabend im „Agnast“ einen gut besuchten Appell ab. Der stellvertretende Vorsitzende Klement streifte die Kriegslage und schloß mit kräftigem Hurra auf den Kaiser und die verbündeten Heere. Auf Anregung beschloß man, eine Stammtafel für Mitglieder zur Eintragung etwaiger Familienfeiern anzulegen; dazu soll jedes Mitglied beitragen. Leutnant Hainke meldete auch seinen Beitritt in den Verein an. Der Vorsitzende ersuchte ferner die Mitglieder, an den Jungsturmbewegungen gelegentlich teilzunehmen.

\* (Die Brotbäcker) betritt eine Bekanntmachung des Magistrats in vorliegender Nummer.

\* (Abiturientenprüfung.) Am Königl. Gymnasium fand am 5. Juni die Not-Abiturientenprüfung unter dem Vorsitz des Professors Dr. Rosenberger statt, welche der einzige Abiturient, Werner Freiherr von Rotenhan, bestand.

\* (Auf dem Felde der Ehre gefallen): Tischlermeister Unteroffizier Georg Fischer aus Landeshut, Musketier Alois Blau aus Lindenau, Richard Nitsche aus Buchwald, Paul Fiedler aus Voigtsdorf, Hermann Nier aus Wolmsdorf, Grenadier Wolsch aus Krummhübel, Seminarist Fischer aus Liebenhau, Landwehrmann Emil Sabri aus Wigandschthal, Musketier Erdmann Weinhold aus Köhrsdorf, Kriegsfreiwilliger Richard Klement aus Friedeberg, Gefreiter Ernst Elger aus Rabishan-Mühldorf, Friedr. Günther und Johannes Reddeler, beide aus Gebhardsdorf, Gefreiter Paul Heller aus Ober-Görtschkeifen, Musketier Friedrich Anders aus Klein-Neudorf, Reservist Bruno Ueberbär aus Ludwigsdorf, Feld-Unterarzt Ludwig Jakob aus Reibnitz und Grenadier Gustav Ender aus Groß-Stöckigt.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielten Landwehrmann, Steinmetz Seidenreich aus Löwenberg unter Beförderung zum Gefreiten, Gal. Zollauffeher Siebenlist aus Tschöpsdorf, Biazfeldweibel Max Weise aus Bad Hilsberg, Stellenbesitzer Bruno Queißer aus Wlagowitz, — Biazfeldweibel Kother, Hirschberg, und Kanonier Paul Scholz aus Siebeneichen erhielten am Geburtstag des Königs von Sachsen (25. Mai) die Friedrich-Auauß-Medaille.

\* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In der vergangenen Woche zogen zu 171 männliche und 223 weibliche Personen, geboren wurden 3 männliche und 2 weibliche Personen, sodas der Zugang 399 Personen beträgt. Fortgezogen sind 182 männliche und 206 weibliche Personen, gestorben sind 5 männliche und 5 weibliche Personen, sodas der Abgang 398 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 1 Person zugenommen und beträgt jetzt 21964 Personen. Innerhalb der Stadt haben 39 männliche und 52 weibliche Personen, zusammen 91 Personen, die Wohnung gewechselt. In derselben Zeit wurde 1 Ehe geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen haben 112 Personen übernachtet.

d. Cunnersdorf, 7. Juni. (Die Gemeindevertretung) hielt im „Landhaus“-Restaurant eine Sitzung ab. Zunächst stand an die Beschaffung von Kriegsgefangenen für unseren Ort zur Leistung von Entenarbeiten laut vorliegender Verfügung der Aufsichtsbehörden. Es wurde beschlossen, 10 Mann vom 15. Juni ab zu beantragen und weitere 10 Mann vom 15. Juli ab. Die entstehenden Kosten der Unterbringung und Verpflegung, — 2,40 Mk. pro Tag und Kopf — sollen aus der Gemeindefasse gezahlt und später von den die Gefangenen beschäftigenden Besitzern wieder eingezogen werden. An Tagen mit ungünstigem Wetter sollen die Gefangenen mit Gemeindefassarbeiten und der Einebnung des am Wasserwerk gelegenen Gemeindefassens beschäftigt werden. Letztere Arbeiten sollen zur Schaffung eines Gemeindeparkes dienen. Die Unterbringung und Verpflegung der Gefangenen wird voraussichtlich im Schuppen der Heranzstädtschen Ziegelei erfolgen. Beauftragt worden ist die Herstellung einer Anschluß-Wasserleitung für das Grundstück der früheren Bartschischen Schuhfabrik durch die Militärverwaltung. Die Gemeindevertretung erklärte sich damit unter den vorgeschlagenen Bedingungen einverstanden. Der Gemeindevorstand und die Wasserwerks-Baukommission wurden mit weiteren Maßnahmen betraut. Die Ausführung der Arbeiten wurde Altempermeister Herrmann-Hirschberg übertragen. Kaufmann H. Fischer hat die erfolgte Wiederwahl als Schiedsmann abgelehnt; eine Neuwahl soll in nächster Sitzung stattfinden. Als Mitglied der Wasserwerks-Kommission wurde Apotheker Johannes Sosnowski neugewählt. Der Gemeindevorsteher machte Mitteilung von dem augenblicklichen Stand der Versorgung mit Fleischauswaren.

§ Krummhübel, 7. Juni. (Verschiedenes.) Zur Planfeststellung betreffend den Bau der Riesengebirgsbahn Schmiedeberg—Steinheifen—Krummhübel—Brüdenberg fand am Sonnabend im Hotel zur Schneeflocke hier ein Lokaltermin statt, zu dem der Eisenbahndirektionspräsident aus Breslau, zwei Regierungsräte aus Liegnitz, der Landrat aus Hirschberg und mehrere Vertreter der den Bahnbau ausführenden Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft erschienen waren. Die geladenen Bescheidführer wurden mit ihren Einprüchen in der Hauptsache abgewiesen, da der Bahnbau bereits von der Regierung und dem Ministerium genehmigt ist. Die Entschädigung wegen Landabtretung soll in einem besonderen Verfahren festgestellt werden. — Rund 90 geneidene Krieger aus dem Reserve-Lazarett Hahnau unternahmen am Sonnabend einen Ausflug nach dem Hochgebirge und wurden bei ihrer Rückkehr im Hotel zum Goldenen Frieden bewirtet. — Für die hier untergebrachten, aus dem feindlichen Auslande vertriebenen Deutschen fand am Sonntag im Hotel zum Goldenen Frieden ein Unterhaltungs-Nachmittag statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Superintendent Dehmel aus Erdmannsdorf sprach in zu Herzen gehender Weise über die Not und den Segen des Weltkrieges. Gesänge von Flüchtlingskindern und Erwachsenen verschönten die erhebende Feier. — Frau Oberleutnant Hübner hat ihre Privatvilla „Forstsee“ verkauft. Sie wird zu einem Logierhause eingerichtet.

s. Löwenberg, 7. Juni. (Zur letzten Stadtverordnetenitzung) wird uns noch mitgeteilt: Der Forstkultur- und Verbesserungsplan für 1915 wird mit 7072 Mk. Ausgaben (2000 Mk. für Wegebauten) genehmigt. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Verpachtung der städtischen Gräserden, die eine Mehreinnahme von 718 Mk. gebracht hat. Dem Förster Rogge wird für Verrentung des Oberförsters 600 Mk. Entschädigung bewilligt. Die Pflegegelder im städtischen Hospital werden um 10 bzw. 15 Pfg. erhöht. Die Verwendung der Sparfassenüberschüsse in Höhe von 28529 Mk. erfolgt dem Vorschlage des Magistrats gemäß. Es gelangen weiter zur Kenntnisnahme die Verfügungen des Bezirksausschusses betr. die rechtzeitige Einberufung zu den Stadtverordnetenitzungen sowie das Urteil des Oberverwaltungsgerichts in der Kanalfreistrafende des Justiziskus, wonach die Stadt den Prozeß gewonnen hat. Für die Sicherstellung von Fleischoorräten laut Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 hatte die Stadt den Ankauf von Dauerfleisch- und Würstwaren für 96 085 Mk. beschlossen. Für 22 000 Mk. sind gekauft worden. Die Unkosten betragen 35 Mk. monatliche Miete und 4 % Vergütung für den Verkäufer, sodas der Selbstkostenpreis 21 222 Mk. beträgt. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Aufhebung vorgenannter Bekanntmachung. An Stelle des Ratsherrn Lindemann wird Kaufmann Weimert als Stadthauptkassenrevisionsmitglied gewählt.

m. Löwenberg, 7. Juni. (Große Mengen Fleisch- und Würstkonserven), die von der Stadtverwaltung angekauft wurden, werden jetzt zum Preise von 1,32 Mk. für die Pfunddose verkauft.

s. Liebau, 7. Juni. (Das goldene Ehejubiläum) feierte am Sonntag das Privatier Laurentz Hempel'sche Ehepaar bei bester Gelegenheit.

xl. Landeshut, 7. Juni. (Ein heftiges Gewitter) entlud sich Freitag mittag über unserer Stadt und Umgegend. Der Regen floß in Strömen. Ein Blitzstrahl lödete in Reichenmehrsdorf das Pferd und einen Hund des Gutbesizers Fichtner. Am Abend hatten wir wieder ein Gewitter. Es zog aber bald an unserer Stadt vorbei.

§ Goldberg, 7. Juni. (Streit um eine Jagdverpachtung.) Vor dem Bezirksausschuß in Liegnitz lagte der Gutbesizer Adolf Ernst in Neudorf am Gröbtsberge wider den Jagdvorsteher in Neudorf am Gröbtsberge wegen Unauktig-

**teils-Erklärung eines Jagdpachtvertrages.** Die Feldmark der Gemeinde Reudorf bildet außer drei Eigenjagdbezirken und einem Trennstück zwei gemeinschaftliche Jagdbezirke, wovon der erste Bezirk, 1120 Morgen groß, südlich des Dorfes, der zweite Bezirk, 1158 Morgen groß, nördlich des Dorfes liegt. Der Jagdvorsteher der Gemeinde Reudorf hatte am 29. Oktober 1913 zur Verpachtung der beiden gemeinschaftlichen Jagdbezirke Termin anberaumt. Bestbietender für den zweiten Bezirk mit 600 Mark jährlich war der Kgl. Generalleutnant a. D. von Rosen zu Reudorf, während der zweite Bestbietende mit 555 Mark jährlich der Gutsbesitzer Ernst daselbst war, welchem die Jagd zugesprochen wurde. Hiergegen hatten mehrere Jagdgenossen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß ihnen durch diese Verpachtung für die sechsjährige Pachtperiode ein Verlust von 270 M. entstehe und kein Grund vorliege, dem Bestbietenden den Zuschlag zu versagen, sie vielmehr alsdann die Gewähr hätten, daß die Jagd pflichtig behandelt und nach Ablauf der Pachtzeit nicht entwertet sei. Der Kreis Ausschuß in Goldberg hat dann dem Einspruch entsprochen und ausgeführt: In den Bedingungen ist allerdings gesagt, daß die Auswahl des Pächters dem Jagdvorsteher unter den drei Bestbietenden vorbehalten bleibe. Diese Bedingung sei nur dahin zu verstehen, daß bei der Verpachtung nicht allein der Pachtpreis maßgebend ist, sondern auch gewisse Nebenumstände, wie pflichtige Behandlung der Jagd u. s. w. Berücksichtigung zu finden haben. Es unterliege nun keinem Zweifel, daß Herr von Rosen die volle Garantie bietet, daß von ihm die Jagd weidmännisch und pflichtig ausgeübt worden wäre. Bei dem Vorhandensein dieser Garantie lag nun keine Veranlassung vor, ihm den Zuschlag zu versagen und dadurch der Jagdgenossenschaft Verluste zu bereiten, deren Interesse bei der Verpachtung an Herrn Ernst nicht genügend gewahrt worden sei. — Nach erfolgloser Beschwerde des Jagdvorstehers gegen diese Entscheidung schloß er darauf mit Herrn von Rosen den Jagdvertrag ab. Darauf klagte Ernst gegen den Jagdvorsteher mit dem Antrage, den Vertrag nicht mit Herrn von Rosen, sondern mit ihm (Ernst) abzuschließen. Er wurde aber mit seiner Klage erst vom Kreis Ausschuß Goldberg und jetzt vom Bezirks Ausschuß Liegnitz abgewiesen.

**a. Goldberg, 7. Juni.** (Der letzte Gewitterregen) hat die Ortschaften des Raxbachtals sehr verschiedenartig getroffen. Während er in Goldberg und der nächsten Umgebung kaum zur Löschung des Staubes reichte, ist das angrenzende Seiffenau schon mehr von dem sehnlichst erwarteten Regen bedacht worden. Zufrieden ist man dann weiter oberhalb im Raxbachtale, in Taschenhof, mit dem Regen gewesen, und in Kaufung hat er sich wolkenbruchartig gestaltest, so daß die Raxbach Hochwasser zeigte. Leider war er hier von Schloten begleitet. Durch das von den Bergen niederstürzende Wasser wurden die Kariosepflanzen stellenweise aus dem Acker gerissen. Auch im Deichstale ist der Regen in einzelnen Ortschaften recht ergiebig gewesen; in Vellersdorf betrug er 8 mm. Wenig oder garnicht sind dagegen die Orte unterhalb von Goldberg in der Richtung nach Liegnitz zu vom Regen betroffen worden. Auch die Temperatur ist in den letzten Tagen recht verschieden gewesen. So hat Conradswaldau unter einem nächtlichen Froste, wobei die jungen Gurkenpflanzen und die Weinblüte erfroren sind, sehr zu leiden gehabt.

**a. Ober-Wiesenthal, 7. Juni.** (Feuer.) Heute früh gegen 7 Uhr brach in dem Wohnhause des Hauptmannlichen Bauerputes Feuer aus. Da der zweite Stock aus Bindwerk besteht und mit Stroh gedeckt war, griff das Feuer so schnell um sich, daß trotz der baldigen Löschhilfe das Gebäude abbrannte; nur die unteren massiven Mauern blieben stehen. Auch das mit dem Wohnhause verbundene Stallgebäude wurde ein Raub der Flammen. Einige Möbel sowie das Vieh konnten gerettet werden. Auf dem Boden befanden sich noch Getreidevorräte, die ebenfalls vernichtet wurden. Die Dienstmädchen verloren ihre ganze Habe. Der Besitzer befindet sich im Felde. Frühmorgens war der Backofen geheizt worden, und dabei sollen die Funken aus dem Schornstein aufs Dach gefallen sein.

**b. Thiergarten, Kr. Bunzlau, 7. Juni.** (Durch Blitzschlag eingäschert.) Das Freitag nachmittags über unsere Gegend ziehende Gewitter hat schweren Schaden verursacht, ohne aber den lang ersehnten Regen zu bringen. Ein Blitzschlag in das Seifertische Haus und legte es in Asche. Durch Ueberspringen von Funken geriet auch das Haus der Witwe Heier in Brand. Auch dieses wurde völlig eingäschert. Gerettet konnte fast nichts werden.

**\* Hindenburg, 6. Juni.** (Hindenburg an Hindenburg.) Beim hiesigen Gemeindevorstand ist nachstehendes Schreiben des Generalfeldmarshalls eingegangen:

Hauptquartier Ost, 20. März.

Dem Gemeindevorsteher und der Gemeindevertretung danke ich verbindlich für die Mitteilung von der erfolgten Genehmigung Sr. Majestät des Königs zur Uenderung des Namens Ihrer Landgemeinde Zabrze in Hindenburg. Ich erblicke hierin nicht nur eine Ehrung meiner Person, sondern auch der mir anvertrauten Truppen, in deren Reihen sich Schlesiens Söhne in zahlreichen Schlachten und Gefechten hervorgetan und dadurch den heimatischen Boden vor dem Einfall der Russen bewahrt haben.

Wäge Ihrer Gemeinde nach erfolgtem Frieden auch unter dem neuen Namen allezeit Glück und Segen beschieden sein und sie ihren

Auf als hervorragender deutscher Industrieort in aller Welt anerkannt sehen.

Das ist mein aufrichtiger Wunsch.

gez. von Hindenburg.

Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten.

## Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 4. Juni.

Einen schweren Diebstahl beging das jugendliche Dienstmädchen Klara B. von hier. Als sie in einem hiesigen Gasthause beschäftigt war und dabei mit der Kellnerin die Schlafkammer teilte, stahl sie dieser aus dem mit falschem Schlüssel geöffneten Reisekoffer 30 Mark, Wäsche und eine Bluse. Da die Angeklagte gefählig und noch unbefragt ist, erhielt sie einen Monat Gefängnis.

Gegen die Bäckereibestimmungen sollte der Bäckermeister Franz L. aus Hohentriebeberg gefeßt haben. Er war deshalb vom Schöffengericht Vollenhain zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Dagegen legte er Berufung ein. L. hatte auf sein Ersuchen vom Gemeindevorstand zu Hohenpetersdorf dort einen festen Standplatz angewiesen erhalten, von dem aus er Brot und andere Backwaren verkaufen durfte. L. soll aber vom 8. Februar bis 16. März außerhalb des Platzes Waren verkauft haben, zu weilen auch ohne Brotkarte. Dies stellte L. in Abrede, hauptsächlich begründet L. seine Berufung damit, daß die angezogene Bekanntmachung des Kreis Ausschusses vom 8. Februar unterzeichnet mit dem amten des Landrats v. Lösch, nicht rechtsgültig sei, da sie keinen Hinweis auf einen vorausgegangenen Beschluß des Kreis Ausschusses enthalte. Das Gericht kam, ohne auf die weitere Prüfung der Beweislage einzugehen, zu derselben Auffassung wie der Angeklagte. Die betreffende Bekanntmachung sei als nicht rechtsverbindlich anzusehen, weil darin jealiche Bezugnahme auf einen Beschluß des Kreis Ausschusses fehle und die Unterzeichnung des Landrats als Vorsitzender des Kreis Ausschusses nicht genüge. Unter diesen Umständen hob das Gericht das Urteil erster Instanz auf und sprach L. frei.

Als Nachfolger von Christus bezeichnete sich der 23-jährige Arbeiter Arthur St. aus Geppersdorf, der wegen Betruges beim Vertriebe wertvoller Heil- und Arzneimittel sowie unbefugter Kurbehandlung vom Schöffengericht Greiffenberg zu einem Monat Gefängnis und 10 Tagen Haft verurteilt worden war und dagegen Berufung einlegte. St. verkaufte nämlich in Orten des Löwenberger Kreises allerlei Medikamente, die er selbst verfertigte, als Geheimmittel gegen Krämpfe, Haarschwund, Bettlässigen, Trunksucht, und zwar zu sehr hohen Preisen. Dabei wandte er allerlei krause Neben- und religiöse Formeln an. Auch nahm er verschiedentlich Kranke in Kurbehandlung. Der Angeklagte spielt sich als geistesgestört auf, behauptet mit Christus eins und von ihm beauftragt zu sein, Kranke zu heilen. Der als Sachverständiger geladene Medizinalrat Kreisarzt Dr. Scholz hält zwar St. offenbar für einen Simulanten, stellt aber anheim, ihn zur längeren Beobachtung einer Irrenanstalt zu überweisen. Das Gericht beschloß demgemäß.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen und Bedrohung wurde gegen den Arbeiter Gustav B. aus Friedeberg unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Er soll sich im Winter zu Schosdorf an der schulpflichtigen Tochter seines Dienstherrn unzüchtlich vergangen, drei andere Kinder zur Vornahme unzüchtiger Handlungen verleitet und die Kinder schließlich durch Drohungen eingeschüchtert haben, daß sie den Eltern keine Mitteilung davon machten. Dies wurde auch erwiesen; da aber Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des St. entstanden, beschloß das Gericht, ihn zur Beobachtung einer Anstalt zu überweisen.

Wegen Diebstahls war die Fabrikarbeiterin Hedwig L. aus Gottesberg vom Schöffengericht Landeshut mangels Beweises freigesprochen worden. Sie sollte einer Arbeitsgenossin aus dem Ankleideraum der Fabrik das ihr mit einer Handtasche übergebene Portemonnaie entwendet haben. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Freisprechung Berufung eingelegt; es bleibt aber bei der Freisprechung.

Des Rückfalls diebstahls in drei Fällen machte sich der Arbeiter August S. schuldig. Er stahl im Herbst 1913 zu Sohnsdorf auf dem Felde einem Besitzer die silberne Taschenuhr sowie eine Wekklise; im Oktober 1914 entwendete er in Reichwaldau aus einem offenen Schuppen zwei Sägen und einen Hammer, in Kleinhelmendorf eine Art und eine Säge, angeblich aus Geldnot und sich somit Arbeitsgeräte zu verschaffen. Der gefähligste Spibube erhielt eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

1½ Zentner beschlagnahmten Hafers hatten der Stellenbesitzer Wilhelm Sch. und dessen Sohn Landwirt Joh. Sch. im April dadurch bei Seite geschafft, daß sie ihn mahlen ließen und dem Brotgetreide zusetzten. Dies ist gefählig unzulässig; bei der ganzen milden Sachlage aber ließ es das Gericht mit sechs und drei Mark Geldstrafe bewenden.

Eine Reihe dreier Einbruchsdiebstähle verübten im März und April d. J. die erst 16 Jahre alten Fortbildungsschüler Stellmacherslehrling Emanuel R. aus Schmiedeberg und der Schneiderlehrling Paul F. aus Hohenmiese, beide hier in Unter-

fuchungshaft. Beide litten meist an Geldmangel, S. wollte auch, um dem lästigen Lehrawang zu entgehen, als Kriegsfreiwilliger eintreten. Deshalb verfielen sie auf den Gedanken, sich durch Einbruchsdiebstahl Geld zu verschaffen. Am 15. März stiegen sie in die Annatapelle zu Ober-Schmiedeberg nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe ein und bestahlen den erbrochenen Opferkasten um 5 Mark. Das Geld teilten die Spitzbuben. Als es veranzgabt war, verabredeten sie einen Einbruch in die evangel. Kirche zu Schmiedeberg; hier stiegen sie am 25. März wie oben beschrieben ein und erbrachen drei Opferkästen; dabei erbeuteten sie 5,40 Mk. Am 6. April verübten sie in Fiebigs Gasthof am Bahnhof Mittel-Schmiedeberg einen Einbruch, versuchten vergeblich einen Schreibsekretär zu erbrechen, wurden aber durch ein Geräusch verschreckt. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls in zwei Fällen und des versuchten schweren Diebstahls wurden die geständigen Angeklagten bei der großen Dreifigkeit der Taten zu insgesamt je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

In größerem Umfange hatte die Gutbesitzerwitwe Marie St. aus Schmottseiffen mahlfähigen Roggen gekocht an das Milchvieh verfüttert, den Bühnern Hafer und Roggen vorgeworfen und schließlich auch den Pferden mehr verabfolgt, als gesundheitlich zulässig ist. Die Angeklagte entschuldigt sich mit der vorliegenden Zwangslage. Das Gericht hielt aber bezal. des Getreideverfütterns, weil es sich um beträchtliche Mengen handelt, die empfindliche Strafe von 150 Mark für angebrocht; wegen des zu viel gefütterten Hafers wurde auf 10 Mark Geldstrafe erkannt.

Bei seiner Festnahme wegen Landstreichens gab der schon viel vorbestrafte, hier in Haft befindliche tschechische Arbeiter Franz S. dem Wachtmeister in Altkennis einen falschen Namen an, den er auch ins polizeiliche Protokoll unterschrieb. Bei der Einklieferung ins Gerichtsgesängnis soll er durch falsche Namensanlegung falsche Beurkundung bewirkt haben; er bestreitet aber eine rechtswidrige Absicht, ist auch vom Beamten nicht, wie vorgeschrieben, vorher besonders auf die Strafbarkeit falscher Eintragung hingewiesen worden. Nur wegen Verleitung falschen Namens erbielt S. 6 Wochen Haft, ihm wurden drei Wochen auf die Untersuchung gerechnet.

Fünf Sachen wurden vertagt.

## Kunst und Wissenschaft.

× Wagners Stiefentel und Bissis Urentel kämpft gegen Deutschland! Graf Gil Gravina, der wenig über zwanzig Jahre alte Sohn der Gräfin Blaudine Gravina geb. v. Bülow, steht nach dem B. L., schon seit mehreren Monaten als Offizier der Reserve im italienischen mobilen Heere. Der junge Graf, der väterlicherseits einem altberühmten Normannengeschlechte, das in Sizilien seine Heimat hatte, entstammt, wird in Bayreuth schöne Hoffnungen zerkühen; dachte man doch wohl in Wahnsinn daran, ihn zum einstigen Erben des auf dem Festspielhügel Stein gewordenen Gedankens von Bayreuth heranzuziehen. Der Onkel Frau Cosimas studierte mehrere Jahre in Dresden musikalische Theorie und Kompositionslehre an der Dresdener Musikschule und bei S. L. Ricodó; er war ein fertiger, geschmackvoller Flötenspieler und hat als solcher auch im Bayreuther Orchester schon mitgewirkt. Nun zerreißt der Krieg die Bande, die ihn mit seinem zweiten Vaterlande verknüpfen.

ok. Oesterreichs Siege über Italien. In seinem ergreifenden Ausruf an seine Völker beschwört Kaiser Franz Josef die großen Erinnerungen seiner Jugend heraus, die sich an die Namen Novara, Mortara, Custoza und Lissa knüpfen. Es ist die unerbittliche Wahrheit der Vergangenheit, daß die Fürsten und Völker Italiens auf dem Schlachtfelde noch niemals Glück hatten gegen Oesterreich. . . Als Piemont-Savoyen unter Karl Albert I. 1848 den Kampf gegen Oesterreich begann, erfocht schon am 25. Jult der greise Nadebty seinen großen Sieg bei Custoza. Schon damals zeigte sich, was in allen späteren Kämpfen wiederkehrte: „Der Verpflegungsdienst, der im italienischen Heere von Anfang des Krieges an sich als schlecht organisiert gezeigt hatte, versagte in diesen Tagen so völlig, daß viele Regimenter gar nichts erhielten; die Hitze war drückend, die entkräfteten Soldaten fielen durch Sonnenstich, vor Durst und vor Hunger“ — diese historischen Feststellungen sind um so einwandfreier, als sie von einem italienischen Geschichtsschreiber von Ruf, Pietro Orsi, stammen. 1849 folgten die allmählichen Siege der Oesterreicher bei Mortara am 20. und Novara am 23. März. Am Abend des letzten Tages stand Karl Albert lange auf der Stadtmauer von Novara, die Arme über der Brust gekreuzt, und überließ sich den Erinnerungen seines Lebens. Vor einem Jahre, gerade auch am 23. März, hatte er in Turin, vom Königsbalaste aus, den Krieg erklärt, und nun brachte der Jahrestag die ruhmlose Vernichtung seines letzten Heeres. . . Er brach unter der Verantwortung zusammen und legte zugunsten seines Sohnes Viktor Emanuel II. die Krone nieder. Dessen Regierung brachte freilich die Einigung Italiens, aber die Siege bei Montebello, Magenta und Solferino erfochten die französischen Waffen und die gezogenen Kanonen des dritten Napoleon, dessen Wille schließlich doch Italiens Schicksal entschied, trotz der hoch-

tönenden Wrause „Italia farà da se“ („Italien wird ganz allein fertig werden“). Das Stammland des Königs Hauses, Savoyen mit Nizza, mußte an den „Befreier“ Napoleon abgetreten werden: — der einzige nationale Krieg, den Italien seitdem führen könnte, mißte sich also gegen Frankreich richten, das uralt-italienisches Gebiet annektiert hat. Das haben die Italiener anscheinend ebenso vergessen wie die Tatsache, daß der Tag von Sedan und Bismarcks Wohlwollen es war, die dem General Raffaele Cadorna es erlaubten, am 20. September 1870 bei Vorta Bia eine Bresche in die Mauer der ewigen Stadt zu legen und Rom zur Hauptstadt Italiens zu machen. In der Zwischenzeit aber hatte Italien während der deutschen Selbstenkämpfe von 1866 bekanntlich die Niederlagen von Custozza und in der Seeschlacht bei Lissa zu buchen — zu Wasser und zu Lande von den Oesterreichern geschlagen. Die Vergangenheit streckt ihre Geisterhände aus nach der Seele der Lebenden; man hätte glauben sollen, daß sie die sinnlose Kriegsbegeisterung in dem Waffengang gegen Oesterreich sehr zu dämpfen geeignet gewesen wäre.

## Letzte Telegramme.

### Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Loretohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Hebuterne (östlich Doullens) griff der Feind heute Morgen erfolglos an. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin sous Louvent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vorderen Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Baugnois, südöstlich von Barennes, wurde gestern Abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten stutete der Feind in seine Gräben zurück.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kurschanj erzwang unsere Kavallerie den Uebergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurtowianj und in der Gegend östlich Sawdnyki machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. Südlich des Njemen wurde das Flussufer bis zur Linie Tolauje-Sapiczyski vom Feinde gesäubert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 33805 Gefangene gemacht.

Ostlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosciska auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals von Binsingen haben bei Surawno den Dnjestr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstickt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Rowica-Kalusz-Tomaszowce erreicht. Die Beute ist hier um über 13000 Gefangene gestiegen.

Oberste Seeresleitung.

#### Die Kämpfe im Küstenland.

wb. Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem südwestlichen Kriegss-

schonplatz gelang es einem kleinen Detachement unserer Truppen, am 2. Juni in der Gegend von Fliisch (Julische Alpen) dem Feind unbemerkt in den Rücken zu fallen und ihm beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der feindliche Train, ein Zeltlager, ein Blockhaus und wahrscheinlich ein Proviantlager wurden hierbei zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von 50 Toten und geriet in große Verwirrung. Wohl eilten von allen Seiten Verstärkungen herbei, unser Detachement konnte sich aber vor der vielfachen Uebermacht in vollster Ordnung zurückziehen.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 7. Juni. Reuter. Der Dampfer „Dulwich-head“ ist bei Veith von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Nach einer Meldung aus Peter Head ist der englische Fischdampfer „Perjimon“, 255 Tonnen groß, gestern ungefähr 50 Meilen nordöstlich Behaneß beschossen und versenkt worden. Die Besatzung ist in Grimsby gelandet. Nach derselben Quelle sind am Sonnabend die Fischdampfer „Fazeltouen“ und „Curleco“, 25 Meilen von Peter Head entfernt, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Die Munitionsfrage.

wb. London, 7. Juni. Nach einem Reutertelegramm aus Toronto (Kanada) wollen 800 Metallarbeiter von dort nach England gehen, um in den dortigen Munitionsfabriken zu arbeiten.

Dänemark.

wb. Kopenhagen, 7. Juni. Anlässlich der Annahme des neuen Verfassungsgesetzes fanden gestern im ganzen Lande politische Versammlungen statt. Auf mehreren sprachen die Mitglieder der Regierung und hoben die schwierige internationale Lage hervor, in der das Gesetz zustande gekommen ist. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß Dänemark unberührt aus der schweren Krisis hervorgehen möge. Die dänische Regierung habe sich in ihrer Haltung von unbedingter Gleichheit und Offenheit und fester Neutralität gegen andere Kriegsführende leiten lassen.

König Konstantin.

wb. Athen, 7. Juni. In Beantwortung der Wünsche, die der ehemalige Ministerpräsident Venizelos an den König gerichtet hat, ist nachfolgende Antwort eingelaufen: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre freundlichen Wünsche. Konstantin, König.“

Der bayerische Kanaltag.

wb. Fürth, 7. Juni. Der heutigen 25. Jubiläumstagung des bayerischen Kanaltages wohnte auch König Ludwig bei, den der Vorsitzende, Geh. Rat von Schub, begrüßte. Der Minister des Innern Frhr. von Roden begrüßte den Verein zur Jubiläumstagung. Er brachte die Unterstützung der Staatsregierung für die Bestrebungen der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern in Erinnerung und wies besonders auf die Kanalisierung des Main von Achaffenburg stromaufwärts hin. Der Minister erwähnte ferner die Bitte der Vereinigung um baldige Vorlage der in Aussicht gestellten Denkschrift über die Hebung des Mainschiffahrtsverkehrs. Er versicherte, daß die Regierung ihr möglichstes tun werde, um die durch den jetzigen großen nationalen Krieg gestörten nationalen Arbeiten nach Möglichkeit zu fördern. Nach einem Referat des Reallehrers Müller-Rürnberg über den Arnberga-Fürther Güterverkehr und über die Bedeutung der erstrebten bayerischen Großschiffahrtsstraße für diesen Verkehr verließ der König unter stürmischen Schreufen der Versammlung das Lokal. Senator Meier-Dameln sprach über die norddeutschen Kanalprojekte. Sodann schloß der Vorsitzende die Tagung.

Bei dem Festmahl, das hierauf im Parkhotel abgehalten wurde, hielt König Ludwig eine Rede, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß wir in Ost und West und auch im Süden den Sieg erringen und daß die Stärkung des Reiches und seiner treuen Verbündeten das Ergebnis des langen Krieges sein werde. An die Tagung schloß sich im Rathausaal zu Nürnberg eine Begrüßung des Königs durch den Oberbürgermeister von Gexler, der ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf den König ausbrachte, auf das der König mit kurzen Worten dankte. Gegen 8 Uhr verließ der König unter stürmischen Ovationen das Rathaus und fuhr durch die besagten Straßen zum Bahnhof, von wo aus er die Reise nach München antrat.

Büchertisch.

= In „Kürschners Bücherstab“ erscheint in jeder Woche ein neuer Band mit einem Roman oder einer Erzählung eines bekannten und bewährten Autors. Als 1010. Band ist jetzt unter dem Titel „Aus Masurens Wäldern“ eine Sammlung von

vier größeren Erzählungen aus der Feder Fritz Slowronsels erschienen. Der Verfasser, der seine masureische Heimat kennt wie kaum ein anderer, schildert uns mit der ihm eigenen Frische, Lebendigkeit und Ursprünglichkeit die bisher in Deutschland so wenig bekannten Gegenden unseres Vaterlandes, die durch die unsterblichen Stege Hindenburgs mit einem Schläge in den Mittelbunkt unseres allgemeinen Interesses gebracht worden sind.

Zähne H. Neubaur, Plomben Hirschberg, Kaiser Friedridistr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

Getreidemarkt.

Breslau, 7. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26,85 Mk., Roggen 22,85 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Mkr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Preß- und Krummstroh 4,50 bis Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk. 5,00 Mark.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 Mk., Belusäten 60—65 Mk., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M. Delsanten. Leinfaat 50—60—65 Mark.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with weather data for 6. Juni and 7. Juni, including Barometer, Thermometer, Höchster Stand, Tiefster Stand, and Feuchtigkeitsmesser.

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf. Mitglieder des R.G.B., auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis 1/1 Uhr, Eintritt frei.

Hausberg Jeden Mittwoch nachm. 5 Uhr (bei schlechtem Wetter Donnerstag): Militär-Konzert

ausgef. von der Kapelle d. Ers.-Btl. Jäg. 5, Dir.: Muskl. M. Herrmann zum Besten des Roten Kreuzes. Eintritt 40 Pfg. Anfang 5 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 9. d. M., vormitt. 10 1/2 Uhr, versteigere ich im Dreschburg im dortigen Gasthause

1 Orchester, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 rote Kalbe.

Botzylus,

Geriichtsvollzieher in Hirschberg.

Cunnersdorf.

Kartoffelverkauf verbügl. nachmittags 1—2 Uhr Vagerraum im Hause d. Gemeindeamtes. Piescheine vorher in der Kasse, von 10 Pfd. aufwärts — 50 Pfd. —

Spezialverkauf Dienstag u. Freitag nachmitt. 2—3 Uhr alte Schule. Der komm. Gemeinde-Vorsteher.

Brotbücher.

deren Umtausch gestern versäumt worden ist, werden nachträglich am

Dienstag, den 8. Juni, im Stadtverordneten-Sitzungssaal, Rathaus 2 Treppen, umgetauscht, und zwar:

Bezirk 1—4 vormittags 10 Uhr, 5—8 " 10 1/2, 9—12 " 11

Ein späterer Umtausch findet unter keinen Umständen statt. Hirschberg, den 7. Juni 1915.

Der Magistrat.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15—20 Pfg. Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Pfg. Der Vorstand.

Für die uns bewiesene Teilnahme bei dem  
Scheidange meines innigstgeliebten Sohnes spreche  
ich zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen  
meinen herzlichsten Dank aus.

Hirschberg, im Juni 1915.

verwitwete Frau Oberstleutnant  
**Valesca Irgahn**  
geb. **Borrmann.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und  
Kranzsenden, welche mir bei der Beerdigung meiner  
invergehligen Frau

**Emma Breitenbach**  
geb. **Berndt**

zuteil geworden sind, spreche ich im Namen aller Hinter-  
bliebenen meinen herzlichsten Dank aus.  
Insbesondere auch Herrn Pastor Zapke für die  
trostreichen Worte am Grabe.

**Carl Breitenbach,**  
z. St. Hirschberg i. Schl.      Königlicher Regimentsführer.

Statt besonderer Meldung.

Heute Sonntag Abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach  
schweren Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender  
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager,  
der Schmiedemeister

**Herrmann Heilmann**  
Kriegsveteran von 1870 und 71.

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbe-  
trübt an

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Steinseifen, Pommitz, Görlitz, Gellertkirchen und  
Perischnitz, den 6. Juni 1915.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 1½ Uhr.

Sonntag Abend starb plötzlich nach schwerer Krank-  
heit mein geliebter Mann, unser guter Vater, Groß-  
und Schwiegervater,

der Schuhmachermeister

**Hermann Thiemer**

im Alter von 67½ Jahren.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, betrübt an  
die trauernden Hinterbliebenen.

Krummhübel, Bosen, Grabow, den 4. Juni 1915.

Beerdigung findet Donnerstag 12½ Uhr von Krumm-  
hübel aus statt.

Am 6. Juni verschied nach längerer Krankheit unsere  
herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante,  
Schwieger- und Großmutter

**Frau Pauline Frömberg**  
geb. **Weinmann**

im Alter von 50 Jahren.

Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen Schmerz-  
erfüllt an:

H. Frömberg, als Gatte,  
W. Frömberg, als Sohn,  
D. Frömberg, als Sohn, z. St. im Felde,  
Frida Frömberg, als Tochter.

Hirschberg, Brunau, Straupitz, den 8. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch 2¼ Uhr von der  
Friedhofskapelle aus statt.



Als junger Mann und fern von der Heimat starb den Hel-  
dentod fürs Vaterland am 6. Mai in den Karpaten mein  
hoffnungsvoller jüngster Sohn, unser herzensguter  
Bruder, Schwager und Onkel,

der Kriegsfreiwillige

**Martin Laubner**

im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 2

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Auguste Laubner, als Mutter,  
Karl und Georg Laubner, als Brüder, z. St. im Felde,  
Richard Laubner, als Bruder, z. St. im Felde, vermisst  
seit 9. September in Russland,  
Bruno Kretschmer, als Schwager, z. St. im Felde,  
Marta Kretschmer, } als Schwestern,  
Klara Laubner, }  
Margarete Laubner, } als Schwägerin,  
Ida Laubner, }

Warmbrunn, Krummhübel, den 5. Juni 1915.



Den Heldentod fand an der Spitze seiner Kompanie  
am 22. Mai beim Sturmangriff in Frankreich unser  
einziger Sohn, mein lieber Bräutigam,

der Lehrer

**Walter Schmidt**

Leutnant und Kompanieführer im 1. Rheinischer  
Inf.-Regiment von Lübow Nr. 25.

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im vollendeten 25. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

**Lehrer Schmidt und Frau,**

Schindorf, Kr. Löwenberg.  
Cottbus.

Ilse Fudner.

Ich habe mich in Haselbach als  
**pract. Arzt, Wundarzt und  
 Geburtshelfer**  
 niedergelassen und halte von heute an täglich Sprech-  
 stunden ab bis auf weiteres im **Gerichtskretscham**  
 vormittags 1/2 8 bis 11 Uhr.  
**Dr. med. Martin Müller,**  
 Haselbach.

**Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen**  
**Umarbeitung von Granatführungsringen**  
**Trauringe ::: Kriegssandentken**  
 empfiehlt  
**Herrmann Hoppe,** Goldschmiedemeister,  
 Langstraße 18.  
 ::: Gerichtlich vereidigter Taxator für den  
 Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl. :::

Heute früh 9 1/2 Uhr ver-  
 schied sanft nach langen,  
 schweren Leiden meine innig-  
 geliebte Gattin, unsere gute  
 Mutter, Schwiegermutter u.  
 Großmutter, Schwester, Schwä-  
 gerin und Tante, Frau  
**Marie Nirdorff,**  
 geb. Kirchner,  
 im Alter von 57 Jahren.  
 Dies zeigen mit der Bitte  
 um stille Teilnahme an  
 die tieftrauernden  
 Hinterbliebenen.  
 Siegersdorf Ort, 5. Juni 15.  
 Die Beerdigung findet Dienst-  
 tag nachmittags 2 1/2 Uhr vom  
 Trauerhause aus statt.

**Bad Lieberwoda**  
 Böhmen, Isergebirge,  
 Strade Görlitz-Seidenberg,  
 Neues Kur- und Badehaus.  
 Trinkuren — Hochquellenleit.  
 Moors, Sauerbrunnen-  
 Stahl-, Mineralbäder.  
 Prospekte. Fremdenverkehrs-  
 Verein.

**Dankfagung.**  
 Hiermit sage ich dem geehrten  
 Publikum meinen besten Dank für  
 den guten Besuch meiner Vorstell.  
 und wünsche allen ein herzlich  
**lebwohl!**  
 Auf Wiedersehen!  
**J. Lange, Arentbesitzer.**  
 Amt. Zel. (fr. Gesch.-Zsh.) n. sich  
 geg. Anschl. o. Wohng. zc. schriftl.  
 o. gesch. betät. auch Land. Briefe  
 unt. T 492 an den „Boten“ erbet.

**3000 Mark**  
 werden als zweite Hypoth. auf ein  
 Landhaus gesucht z. 1. Juli 1915.  
 Offerten unter B 498 an die Ex-  
 pedition des „Boten“ erbeten.

**Goldfisch. Hypothek von 1800 Mk.**  
 (vor 13 000 Mk. eingetragen), auf  
 niedrig belastet. Stadt. Hausgrund-  
 stück am 30. d. M. zu veräußern ge-  
 sucht. Offerten unter E 501 an  
 die Expedition des „Boten“ erbet.  
 In U., verkehrsreicher Gebirgs-  
 stadt ist kleines  
**Geschäftshaus,**  
 z. St. Vorloftgeschäft, an Hauptstr.  
 geleg., bald oder später sehr preis-  
 wert zu verkaufen; für ruhige  
 Leute gute Existenz. Anzahl. nach  
 Uebereinst. Gesl. Off. u. K 506  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Alleinstehend. Ehepaar, tücht. im**  
**Gastwirtsch.,**  
 sucht möglichst bald Vertretung od.  
 Buffet auf Rechn., ev. auch Päch-  
 tung. Gesl. Offert. unt. G 503 an  
 die Expedition des „Boten“ erbet.

**Suche ein Haus**  
 als Kuhstall, für eine oder zwei  
 Familien, der Neuzeit entsprechend  
 gebaut, mit Wasser und Licht und  
 Garten, Nähe Bahn, bis 20 Mille  
 Markt. Offert. unter C 499 an die  
 Expedition des „Boten“ erbeten.

**3 mittelstarke**  
**Arbeitspferde**  
 (zu leichtem und schwerem Zug ge-  
 eignet), stehen z. Berl. Schmiede-  
 berg, Schießhausstraße Nr. 9.

**Eine starke Zugkuh,**  
 frischmelkend,  
 eine selten gute Rastkuh z. Kalben  
 zu verkaufen Vobersdorf Nr. 59.

**Ein junger Zugochse**  
 steht zum Verkf. Gotschdorf Nr. 39.

**3 gute Nutzkühe,**  
**1 zugf. Schmittochse, 1 Bullch.**  
**und 1 gutes Arbeitspferd**  
 stehen zum Verkauf.  
**Hoffmann, Nieder-Lounitz Nr. 5.**

**Arbeits-Markt**  
 Gesuche gelernter Arbeitspersonals  
 sind nur mit Namensangabe des  
 Arbeitgebers zulässig.  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**Glänzender Verdienst**  
 durch Vertrieb meines Ia. Honig-  
 pulvers. Vertreter gef. Harlan,  
 Hamburg, Tresdowstraße Nr. 56.

**Kleine Kapelle**  
 3 Damen, 1 Herr (2 Violin., Cello  
 und Piano) 1. Juli frei. Dabei  
 als Einlage: Solosängerin u. In-  
 strumentalistin, z. 3. im 6. Monat  
 hier. Offert. erb. an H. Conrad,  
 Görlitz i. Schl., Deutscher Krug.  
 NB. War August 1909 in Hirsch-  
 berg, „Riesentastanie“, engagiert.

Suche für sof. einen zuverlässigen  
**ersten Bäcker,**  
 möglichst militärf. August Moßig,  
 Bäckerei mit elektrischem Betrieb,  
 Mairwaldau, Kreis Schönau a. R.

**Tüchtigen, selbständ. Bäcker**  
 sucht  
 Ezner, Grunau.  
 Antritt 20. Juni.

**Schlösser**  
**und ein Mann als Heizer**  
 (wird auch angelernt) sucht für  
 dauernd  
**Jn. Klose, Verbisdorf.**

**Automobilschlosser,**  
 welche in der Branche längere Zeit  
 gearbeitet haben, stellt sofort ein  
**Hermann Knauer, Automobil-**  
**Zentrale.**

**Soliden, kräftigen**  
**Fleischer oder Rugschlächter**  
 stellt ein  
**Tierkörper-Verwertungs-Anstalt**  
**Boberthorsdorf.**  
 Meldungen an:  
**C. A. Grüttner, Sechsstätte.**

**Stellmachersgele**  
 gesucht.  
**Brüner, Tiefhartmannsdorf.**

**Einen militärfreien, ält., nuch-**  
**ternen Mann suche bald in meine**  
**Wirtshaus.**  
**Paul Meßner, Ob.-Harpersdorf,**  
**Kreis Goldberg i. Schl.**

**Ein Arbeiter**  
 als Wagenlenker gesucht.  
**A. Diebig, Baugeschäft,**  
**Wernersdorf.**

**Einen kräftigen Arbeiter**  
 f. Herrn. Mairwald, Auß. Burgst. 12.

**Jüngerer, kräftig. Haushälter**  
 kann sich melden bei  
**Abraham & Freiwald, Markt 10.**

Suche p. h. tücht. Haushälter u.  
 empf. tücht. Köchinnen. Martha  
 Peshmann, gewerbmäß. Stellen-  
 vermittlerin, Warmbrunn.

**Haushälter**  
 zum baldigen Antritt gesucht.  
**Schlingelbaude.**

**Ein Hausdiener**  
 zum 1. Juli gesucht.  
**Pension Haase, Krummhübel.**

**Kräft. junger Bursche für meine**  
**Mineralwasserfabr., dauernd gesucht.**  
**Dierschie, Warmbrunn.**

**Ein unverheirateter**  
**Kutscher**  
 für Landwirtschaft und Mühlfuhr-  
 wert wird gesucht.  
**Früher, Mühle Cunnersdorf.**

**Ehrliche, fleißige**  
**Verkäuferin**  
 für Kantine gesucht.  
**Mag. Horter, Berliner Hof.**

**Buchhalterin**  
 sucht f. bald od. spät. Stell., Buchf.,  
 Stenogr., Schreibmash., firm. Off.  
 unt. T 449 an den „Boten“ erbet.

**Wir suchen für sofort**  
**eine Kochschülerin,**  
 nicht unter 18 Jahren ohne gegen-  
 seitige Vergütung.  
**Sanatorium**  
**Dr. Freyberg-Gehrmann,**  
**Zannowitz Ngg.**

**Jung. Mädchen aus besserer Fac-**  
**milie, i. Schneidern u. sonst allen**  
**Arbeiten gut bewand., sucht**  
**per bald oder später Sommerstell.**  
**als Stütze, am liebst. Logierhaus,**  
**Gesl. Offerten erb. an C. Man,**  
**Görlitz, Poststraße Nr. 4, I.**

**Als Kochstübe**  
 sucht älteres Mädchen im Hotel od.  
 Logierhaus Stellung. Offert. unt.  
 C 455 an die Exped. des „Boten“.

**Alleinstehende Frau oder zuver-**  
**lässiges, älteres Mädchen zur Früh-**  
**ung eines kleinen Haushalts zum**  
**1. Juli gesucht. Offert. unt. P 502**  
**an die Exped. des „Boten“ erbet.**

**Bediennung melde sich Kaiser**  
**Friedrichstraße Nr. 16, 1. Etage I.**

**Junge, bessere Frau,**  
 angenehme Erscheinung, Mann im  
 Felde, wünscht Stellg. in vornehm.  
 Gast- u. Logierhaus zum Gastbed.  
**Pawidzki bei Seumtleben,**  
**Charlottenburg, Berlinerstraße 165.**

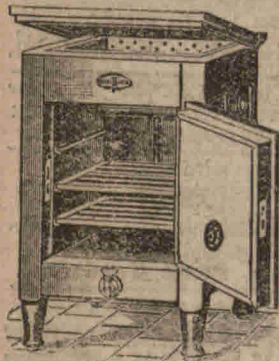
**Solid., tücht. Serpieriäulein**  
 wünscht Sommerstellg. in größerem  
 Gast- u. Logierhaus. Seumtleben,  
 Charlottenburg, Berlinerstraße 165.

**Anständiges, junges Mädchen**  
 für Geschäft u. Hilfe im Haushalt  
 wird per 1. Juli gesucht.  
 Offerten unt. H 504 an die Ex-  
 pedition des „Boten“ erbeten.

**Mädchen von 18—20 Jahren**  
 für Küche und Haus, mit guten  
 Zeugnissen, per sofort oder 1. Juli  
 gesucht.  
**Ziethenschloß, Warmbrunn.**

**Eine Kochstübe**  
**oder Köchin**  
 zum 15. Juni gesucht.  
**Pension Haase, Krummhübel.**

# Kaufen Sie keine veralteten Systeme!



**Grösste Eisersparnis**  
**Rationellste Kühlung**  
 bieten unsere mit  
**Eisschränke Oberkühlung**  
 Ausführung in Glas und Zinkblech  
 reichhaltigste Auswahl.  
 Infolge günstigen Abschlusses sind die  
 Preise noch ohne Aufschlag

**Teumer & Bönsch**  
 Hirschberg i. Schl.

**Spargel,**  
 frisch gestochen  
 Pfund 30, 50, 60, 75 Pfg.  
 Schlangengurten Stück 35 Pfg.  
 Ahabarber 2 Pfd. 25 Pfg.  
 Aegypt. Zwiebeln Pfund 50 Pfg.  
 Matjesheringe 20—25 Pfg.  
 Diegnitzer Sauertraut,  
 laure Gurken  
 Apfelsinen, Zitronen offeriert

**Alois Schwarzer**  
 Inh. Paul Vogt.

**Sommerwohnung.**  
 Vom 15. Juli bis 15. September  
 suche ich ein sonniges Zimmer mit  
 2 Bett., Mädchenzimm. u. Küchen-  
 benüg. i. Petersdorf od. Schreiber-  
 hau. Angebote mit Preis an  
 Osw. Richter, Cortbus.

Große und 3-Zimmer-Wohnung,  
 vollständig renoviert, 1. Stock,  
 Nr. 370, sofort zu vermieten.  
 Scholz, Bergmannstraße 20.

**2 Zimmer, Küche u. Zubehör**  
 zu vermieten.  
 P. Brummack, Wilhelmstr. 76.

Alt. Ehepaar sucht in Cunnerns-  
 dorf per 1. Oktober

**Wohnung**  
 von 4 Zimmern. Angebote unter  
 D 500 an die Exped. des „Boten“

**Limonaden-Sirupe**  
 Ia. schwere, haltbare Ware, für  
 Wasser, Selter und Weisbier, im  
 Geschmack von  
 Ananas, Apfelsine,  
 Zitrone, Himbeer,  
 Erdbeer, Waldmeister,  
 Kirsch, Johannisbeer,  
 zum Vorzugspreis von 90 Pfg. per  
 Liter. Von 30 Lit. an franco, übr.  
 60 Lit. inkl. Gebinde. 1/2 Literflsch.  
 à 1.15 Mt. inkl. Glas und Verpack.  
 bei mindestens 30 Stk. Abnahme.  
 Probefläßen mit 6 Fl. fortiert 7,50  
 Markt Nachnahme.

**Bruno Fass, Fruchtstoffpress.,**  
 Briesen.

**Vereinsnachrichten**  
**Liberaler Bürgerverein.**  
 Mittwoch, den 9. Juni, abends  
 7/9 Uhr:  
**Sitzung**  
 im „Schwarzen Adler“.  
 Tagesordnung: Die Stadtverord-  
 neten-Vorlagen. Der Vorstand.

**Einige Fass Kornspirit,**  
 nach Wiener Verfahren hergestellt,  
 sind zur baldigen Lieferung mit  
 Mt. 430.— per Hektoliter reinen  
 Alkohol abzugeben. Anfragen er-  
 beten unter B R 4124 an Rudolf  
 Mosse, Breslau.

**Vergnügungen.**  
**Kronprinzen-Lichtspiele**  
 Schützenstraße 17.

**Taschenfahrpläne**  
 wieder vorrätig  
 im „Boten“.

Gebrauchter, gut erhaltener  
 phot. Apparat,  
 Ica, 6x9, mit Stativ und allem  
 Zubehör, billig zu verkaufen, da-  
 selbst sind auch mehrere große  
 Klingelelemente,  
 ev. für Kleinbeleuchtung, zu verkf.  
 Wilhelmstraße Nr. 6, pt. 1.

Zur Eröffnung der  
**Sommer-Spielzeit**  
 habe mit erst Berliner Film-  
 firma abgeschlossen und bringe  
 jetzt auf den — wie bekannt —  
 erstklassigen Schlagern  
 nur erstklassiges Bei-  
 dazu erstklassige program  
 und erstklassige Musik-  
 begleitung.

**Buch über Ehe**  
 v. Dr. Retau mit 39 Abbild.  
 statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk.  
 R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

Großer Kleiderschrank, Bett mit  
 Matratze u. schwarzer Mantel zu  
 verkaufen Walterstr. Nr. 1a, pt. 1.

Vom 8. bis 10. Juni 1915:  
 Nordist-Schlager:  
**Rita Sacchetto**  
 in der Titelrolle von  
**„Odette“**  
 Ein Tanzspiel in 4 Akten.

**Gebrauchter Kinderwagen**  
 zu verkauf. Kusjhera, Salzgasse 2.

**Nähmasch., Fahrrad mit Frif.**  
 billig zu verkaufen Markt Nr. 9.

20 Ztr. gut. Pferdeheu läuft frei  
 Boden Dierschte, Warmbrunn.

**Sonntag, den 31. Februar,**  
 spannend, dramatischer Kunst-  
 film in 3 Akten.  
 Reiches Beiprogramm.  
 Kinder verboten!

**Vermietungen**  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.  
 Al. Wohn., Läden sof. Bahnst. 56.  
 Stube und Aloue an ruh. Leute  
 per 1. Juli, jährlich 41 Taler, zu  
 vermieten Selterstraße 13.

**Kooser & Wolff-Fabrikate**  
 sind für Hirschberg u. Umg. nur  
**allein echt zu Original-Preisen**  
 zu haben bei **Julius Ronge**  
 Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

**Rehböcke**  
 frisch geschossen,  
**Lebende Hühner**  
**Lebende junge Tauben**  
 kauft jed. Posten zu höchst. Preisen

**Paul Berndt**  
 Hirschberg.

**Schwitzer**  
 für Knaben und Mädchen  
**Knabenhosen**  
 in allen Farben  
 und Preislagen.  
**Wollhaus**  
**Oscar Böttcher**  
 Schildauerstr. 8.

**Johannisbeeren**  
 großfrüchtig, 15—20 Zentner, hat  
 abzugeben  
 Schwarzloß, Tel.-Schr., Königs-  
 berg (Neumarkt).

**Kakaopulver**  
 1/4 Pfund 60 Pfg.,  
 bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mt.  
 A. Scholtz.

**Hochfeinen Spargel**  
 eigener Plantagen  
 versenden unter Nachnahme franco  
 in 5 Kilo-Postpaketen  
 ganz extra prima Mt. 6,—  
 I. Sorte " 5,—  
 II. " " 4,—  
 III. " " 3,—

**Carl Herms & Sohn,**  
 Calvörde i. Braunschweig.  
 Aufträge auf größere u. regel-  
 mäßige Lieferungen nehmen wir  
 auch entgegen.

Großer Posten  
**gebr. Backkörbe**  
 für Holz, Kohlen, Kartoffeln, Ge-  
 müse etc. verwendb., billig abzugeb.  
 M. Jente, Bahnhofstr. 10.

**Größere Posten Primasprit**  
 und Weinsprit sind per bald und  
 Juli verfügbar. Anfragen erbeten  
 unter B P 4123 an Rudolf Mosse,  
 Breslau.

**! Alte Zahngebisse !**  
 zahlst 5—10 M. A. Nathan, Markt.

**Nussbaum-Piano,**  
 so gut wie neu, spottbillig zu ver-  
 kaufen oder zu vermieten.  
 B. Guder, Klavierstimmer,  
 Prieserstraße 2